

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortliche Schriftföhrer: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. S. O., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mänkerstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mänkerstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2,25 Mk., monatlich 60 Pf.; für Ausland 2,50 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen Vierteljährlich 2,00 Mk., monatlich 50 Pf. Bei den Buchhändlern 2,25 Mk. erteilt. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. Anzeigenpreis: die 7spaltige Zeile 15 Pf., 6spaltige 12 Pf., 5spaltige 10 Pf., 4spaltige 8 Pf., 3spaltige 6 Pf., 2spaltige 4 Pf., 1spaltige 3 Pf. im Reklameteil Seite 1. MZ. Setzungspreisliste Seite 422.

Nr. 30.

Magdeburg, Dienstag den 6. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

## Rüstungskampf und Völkerrfrieden.

Es ist vielleicht kein ganz zufälliges Zusammentreffen, daß der englische Schatzkanzler Lloyd George unmittelbar vor dem Zusammentritt des deutschen Reichstags, der über neue Heeres- und Flottenvorlagen beraten soll, eine aufsehenerregende Rede für Frieden und Rüstungseinhalt gehalten hat. Sehr richtig hat der englische Staatsmann in dieser Rede hervorgehoben, welcher Segen den Völkern aus der Einstellung der Rüstungen erwachsen könnte und welche Gefahren ihnen aus ihrer Fortsetzung drohen.

Lloyd George sagte:

Es hat niemals in der Geschichte eine Zeit gegeben, wo England besser gerüstet war, irgendeiner Gefahr zu begegnen. Wenn man verlangt, daß Ersparnisse in den Finanzen gemacht werden, so muß das Anwachsen der Rüstungen zum Stillstand gebracht werden. Solange aber Neid, Eifersucht, Furcht und Argwohn unter den Nationen nicht beseitigt sind, wird man das Anwachsen der Rüstungen nicht aufhalten. Das ist das erste, was man tun muß, und dies ist der günstigste Augenblick, es auszuführen, trotz zahlreicher entgegengesetzter Faktoren.

Wir sind nicht die einzigen, die die Gefahr erkennen, die aus der internationalen Atmosphäre entspringen kann. Trotz aller Beilegungsmöglichkeiten, die wir bedauern, haben die jüngsten Ereignisse doch die Wirkung gehabt, die Aufmerksamkeit aller Nationen auf die Gefahren der Lage zu lenken. Ich will auf vergangene Dinge nicht zurückgreifen. Ich werde die Regierung nicht verteidigen oder andre kritisieren. Ich werde auch nicht mich selbst und das, was ich getan habe, verteidigen. Warum? Nicht weil ich nicht bereit wäre, es zu tun, wenn ich es für wünschenswert erachtete, sondern weil ich überzeugt bin, daß man, je mehr man sich verteidigt, die Erregung wach hält.

Ein sehr günstiger Umstand besteht: die Marokkofrage, die ständig eine Quelle der Erregung und der Feindschaft unter den Großmächten war, ist geregelt worden. Ein Abkommen ist zustande gekommen, das sowohl Frankreich wie Deutschland zum Vorteil gereicht und das auch die britischen Interessen nicht verletzt. Der Tag nach einem Streite ist nicht immer die schlechteste Zeit, Zwistigkeiten zu beseitigen. Ich glaube, daß es im Interesse Frankreichs, Deutschlands und Rußlands wie auch in unserm eignen liegt, daß auch ein besseres Verstehen zwischen den Nationen herrsche. Das glaube ich aufrichtig und zuberichtlich. Es ist erreichbar. (Lebhafte Beifall.) Die Welt würde dadurch besser und reicher werden, die Steuern würden herabgesetzt werden können, und alles Geld, das an den Rüstungen gespart würde, könnte dazu benutzt werden, die Hilfskräfte des Landes zu entwickeln und die Lage des Volkes zu verbessern.

Der Eckstein guter Finanzen ist Friede auf Erden und gegenseitiger guter Wille unter den Menschen.

Mögen diese Worte des englischen Ministers in Deutschland noch rechtzeitig gehört und verstanden werden! Natürlich wird es an Rüstungsfanatiker nicht fehlen, die sagen werden, Lloyd George wolle Deutschland zur Einstellung der Rüstungen bewegen, damit England dann mit desto besserer Aussicht auf Erfolg über Deutschland herfallen könne. Das ist aber weiter nichts als kindisches Gerede. Eine Verringerung der Rüstungslasten liegt im Interesse aller Völker. Nicht zum mindesten im Interesse Englands, das seinen Etat mit immer größeren Ausgaben zu sozialpolitischen Zwecken belastet. An der Aufrichtigkeit des Wunsches, durch Verminderung der Kosten der Landesverteidigung Gelder für kulturelle Zwecke flüssig zu machen, wird man bei Lloyd George — wieviel auch vom Standpunkt des internationalen Sozialismus an der Politik dieses Staatsmannes zu tadeln ist — nicht zweifeln können.

Aber wichtiger noch als die Gesinnung einzelner führender Politiker sind die Gesinnungen der Völker. Und das englische Volk will keinen Krieg, es sehnt sich nach einer Aenderung des gegenwärtigen unheilvollen Zustandes genau so wie das deutsche Volk. Nur eine kleine Minderheit ist es, die das Ziel nicht will. Größer ist die Zahl derer, die den Weg nicht sehen und darum an der Erreichung des Zieles verzweifeln. Aus dieser Unsicherheit in der Wahl der Mittel, die zu dem erwünschten Ergebnis führen, ziehen die Anhänger und Interessenten des Rüstungstreibens ihre stärkste Kraft.

Ueber eins muß man sich vor allem klar sein. Wäre es wahr, daß zwischen den Völkern Interessengegenstände bestehen, die anders als durch brutale Gewalt nicht entschieden

werden können, dann bliebe alles Suchen nach einem mechanischen Schema der Abrüstung oder des Rüstungseinhalts ein vergebliches Bemühen. Gätten jene Engländer recht, die an die deutsche Invasion glauben, so müßte England seinen letzten Mann und seinen letzten Penny daransetzen, um eine solche Katastrophe von seinem Eiland fernzuhalten. Und hätten jene Deutschen recht, die es für unvermeidlich halten, daß Rußland, Frankreich und Dänemark zu Lande, England von der Seeseite her an einem Tage gegen Deutschland loszuschlagen werden, dann stände es auch in Deutschland nicht anders. Auch die Sozialdemokraten würden sich dann der stets anerkannten Pflicht, das Vaterland gegen räuberische Angriffe von außen zu verteidigen, in keiner Weise zu entziehen suchen.

Es ist aber nicht wahr, daß der Krieg und die Fortsetzung der hochgespannten Vorbereitungen für ihn notwendig sind. Jede Kriegsgefahr zwischen den großen Nationen Europas kann beseitigt werden, wenn nur eine vernünftige, den Interessen aller Völker in gleichem Maße dienliche Politik getrieben wird, eine Politik, wie sie den herrschenden Klassen aller Länder vom internationalen Proletariat unaufhörlich empfohlen und gepredigt wird. Die Spannung zwischen Deutschland und den Weltmächten wird in viel höherem Maße als durch wirtschaftliche Interessengegenstände durch diplomatische Fehler und Irrtümer genährt, die Streitgegenstände des wirtschaftlichen Interesses berühren aber nur Minderheiten und stehen in keinem Verhältnis zu den ungeheuren Prozeßkosten einer gwałtjamen Erledigung.

Wie weit unsere auswärtige Politik noch davon entfernt ist, von Vernunft beherrscht zu sein, zeigt sich deutlich in jenen abenteuerlichen, ja geradezu blödsinnigen Kriegsgewandlungen, die jetzt in manchen Kreisen eifrig kolportiert werden. Um die Zeit der Schneeschmelze, so verkündet man mit düsterer Miene, werde es losgehen. Ja, bei allen Göttern und Heiligen, warum? Wo ist denn nur der allergeringste scheinvernünftige Grund vorhanden, der diese böswillige und alberne Prophezeiung rechtfertigt? Welches Volkes Interessen sind durch ein andres Volk bedroht? Wo ist ein Konflikt gegeben, so schwer, so tief in die Lebensbedingungen der Völker eingreifend, so unlösbar, daß man das Recht hätte, auch nur von der Möglichkeit gewalttätiger Entscheidungen zu sprechen? Aber das gehört ja zu den Künsten der Kriegshexer, dieser niederträchtigsten und gefährlichsten Verbredung, die der Erdboden trägt, daß sie durch Irrtum, Verwirrung, Aberglauben eine Atmosphäre der allgemeinen Unsicherheit zu schaffen suchen, die schließlich eine Explosion sinnloser Leidenschaften als unabwendbares Verhängnis erscheinen läßt.

Die Sozialdemokratie stemmt sich mit aller Kraft gegen solche unheilvolle Entwicklung. Sie sucht Klarheit in die auswärtigen Beziehungen zu bringen, sie bekämpft das unhaltbar gemordene Privilegium einer im Dunkel arbeitenden diplomatischen Bürokratie, die Geschicke der Völker nach Lust und Laune zu leiten. Sie verlangt, daß dem Volk und seinen erwählten Vertrauensmännern über den Stand der internationalen Verhältnisse stets reiner Wein eingeschenkt und daß ihnen die Möglichkeit eröffnet werde, sich friedlich mit den andern Völkern zu verständigen. Die Machtstellung der Scheindiplomatie bedeutet die schlimmste Kriegsgefahr, die internationale Organisation der Völkerrdemokratie eröffnet dagegen den sichersten Weg zu dauerndem Frieden.

Zwischen geht der Amtsschimmel der in Berlin regierenden Bürokratie in gedankenlosem Trab den umgehenden Weg weiter. Der neue Reichstag wird neue Heeres- und Flottenvorlagen auf seinem Tische finden, durch die für die Sicherheit Deutschlands nichts gewonnen, die Unsicherheit ganz Europas aber vermehrt wird. Die sozialdemokratische Fraktion wird es sicher nicht unterlassen, diese verkehrte Politik mit der gewohnten grundsätzlichen Schärfe zu bekämpfen. Sie zu verhindern, reicht ja leider auch diesmal ihre Kraft noch nicht aus. So darf man einstweilen nur hoffen, daß es die Regierung wenigstens unterlassen wird, Forderungen zu stellen, die durch ihren Umfang auf das Ausland provozierend wirken müssen und daß sich bei den bürgerlichen Parteien immer noch ein Rest von Vernunft finden wird, der ihnen rät, übertriebenen Eifer zu zügeln.

Die große Frage Europas nähert sich zweifellos einem kritischen Punkte. Gelingt es, ihn zu überwinden, dann geht es auf glatter Bahn vorwärts. Die Kriegshexer und Rüstungstreiber merken, daß es mit ihnen zu Ende geht. Darum sagen sie sich: „Jetzt, oder nie.“ Es muß ihnen bewiesen werden, daß es schon jetzt für sie zu spät ist.

## Posa-Posen.

Gegen die Sozialdemokratie wurde gesammelt vor den Wahlen und während der Wahlen; es wird auch mit verstärktem Eifer sammeln nach den Wahlen.

Vor den Wahlen blies der Reichskanzler die Sammelstöße, allerdings in recht gedämpften Tönen und aus einem vorsichtigen Versteck hinter dem Wandschirm der „Nordd. Allgem. Ztg.“ heraus. Genügt hat's nur wenig. Während der Wahlen trat dann der Graf Posadowsky als Sammelapostel hervor, durch seine Vergangenheit wie durch seine Kandidatur gewissermaßen dazu prädestiniert. War er doch gleichzeitig zum Kandidaten erkoren von den Konservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen. Aber auch außerhalb seines Wahlkreises Vielefeld zog er sammelnd umher. Er sammelte in Köln für das Zentrum; er sammelte in Jena für die Konservativen. Es muß wie ein zweischneidiges Schwert durch seine sammelnde Sammelfeile gegangen sein, daß in beiden Städten dennoch die Sozialdemokraten gewählt wurden.

Hat aber die Sammelei nur mäßige Erfolge gehabt während der Wahlen, konnte der durch das herrschende Regierungssystem gerichtete Wille der Wählermehrheit von 7 1/2 Millionen Stimmen nicht völlig in das Gegenteil verkehrt werden, so ertönt der Sammelruf dafür jetzt um so lauter. Bei den Abgeordneten darf er auf ein besseres Echo rechnen, als bei den Wählern. Und im Reichstag gar wird mit Hochdruck gearbeitet werden, um die bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu sammeln. Vertreter der nationalliberalen Partei in der Presse gefallen sich jetzt schon in der Posa-Pose.

Nichts, aber ist bescheidender, als daß der Präsident des Bundes, Herr Jakob Nieber, der in der Wahlnacht mit Posaenstößen die Mauer des schwarzblauen Blocks herannte, kaum daß die Wahlen vorüber sind und der schwarzblaue Block knapp in die Minderheit gedrängt ist, es für angebracht hält, sich selbst und seine Posaen dem schwarzblauen Block als Bundesgenossen gegen die Sozialdemokratie unter gewissen Voraussetzungen für die Zukunft zur Verfügung zu stellen.

Ausgesucht eine Lockung des freikonservativen Doktor Trendt, der in Mansfeld mit knapper Not wieder in den Reichstag gerückt ist, weil ein Teil der liberalen Wähler in der Stichwahl sich sogar um diesen Arbeiterfeind gesammelt hat, glaubt der Geheimrat Nieber in einer Rede in Hamburg mit folgenden Wendungen beantworten zu dürfen:

Ich darf erklären, daß es mir leid tut, daß die Sozialdemokratie so stark geworden ist, aber sollte sie sich jetzt nicht in einer Täuschung befinden, wenn sie glauben wollte, auch als größte Fraktion könne sie auf ihrem rein negierenden Standpunkt beharren? Wiebe sie auf ihm, so hätte sie meiner Überzeugung nach nicht nur den Kulminationspunkt erreicht, sondern wäre am Anfang vom Ende angelangt. Eine große Partei kann nicht in bloßer Negation verharren, sie muß, selbst auf die Gefahr einer Spaltung hin, sich an der positiven Arbeit beteiligen. Tut sie das aber nicht, dann allerdings wäre — doch nur unter einer sehr wichtigen Voraussetzung — der Moment der Sammlung gekommen. Das Bürgertum muß Garantien bekommen, daß an die Stelle der heutigen eine gerechte, dem Bürgertum die volle Parität gewährenden Regierung tritt, daß mit der Agrardemagogie gründlich und dauernd gebrochen werde. Wenn solche Garantien gegeben werden und die Sozialdemokratie nicht zu einer vernünftigen Arbeiterpartei werden will, dann ist der Moment der Sammlung da.

Unter zwei Voraussetzungen also will Apostel Nieber der bürgerlichen Zukunftssammlung gegen die sozialdemokratische zur Durchführung verhelfen. Die eine Voraussetzung ist die Bürgerschaft dafür, daß die Regierung dem Bürgertum — nicht etwa auch der Arbeiterschaft — volle Parität gewährt. Parität doch wohl mit dem Junkertum, Parität der liberalen mit der konservativen Partei. Das heißt doch, aus bloßem Gerede in das Tatsächliche übertragen, weiter nichts, als daß etwa der Bülowblock wieder hergestellt wird, nur noch durch Hinzuziehung des Zentrums verjüngert. Daß Herr Nieber für die Abwehr der Agrardemagogie recht beschiedene Anforderungen an die Regierung stellt, ist bekannt genug. Als Nationalliberaler steht er auf dem Standpunkt der Aufrechterhaltung des bestehenden Schutzolltarifs, der auch in seinen bösesten agrarischen Nummern von den Nationalliberalen mitgeschaffen wurde und heute noch verteidigt wird. Solche Garantien wird der Graf v. Posadowsky mit Freuden seine Zustimmung geben; ihnen würde sogar das Zentrum und die freikonservative Partei geneigt sein, wie die Rede des Herrn v. Kardorff im preußischen Abgeordnetenhaus beweist. Schließlich würden auch die Konservativen sich knurrend in die Lage schicken. Wissen sie doch aus Erfahrung, daß bei Bündnissen mit dem Bürgertum der Löwenanteil immer den Junkern zufällt. Beth-

mann aber — wer möchte daran noch zweifeln — lauert nur darauf. Ist er doch auch für diese Situation der geborne Platzhüter.

bleibt noch die zweite Voraussetzung für Niefers Sammelurium. Gesammelt gegen die Sozialdemokratie soll erst dann werden, wenn nicht unsere Partei sich zu „positiver Arbeit“ bequemt. Was für positive Arbeit soll das sein? Es hieße doch, einen Mann, der glaubt, in unserm politischen Leben eine führende Rolle übernehmen zu können, als einen völligen Ignoranten einschätzen, würde man annehmen. Herr Niefer wolle das Reichsverbandsgeschäft von der „positiven Arbeit“ wörtlich antworten. Er muß wissen, daß die Sozialdemokratie ständig in der Reichsgesetzgebung positiv mitgearbeitet hat durch Urtrträge und Verbesserungsanträge, und daß sie auch wiederholt Gesetzen zur Annahme verholfen hat, wenn sie nur einigermaßen einen Fortschritt gegenüber den bestehenden Zuständen herbeizuführen schienen. Was unsere Gegner in der Polemik gegen uns mit dem schönen Ausdruck „positive Arbeit“ bezeichnen, kommt bei Nichte beisehen, hinaus auf die Bewilligung der Forderungen für Heer, Marine und Kolonien sowie zur Durchführung der gesamten imperialistischen Politik, für die Herr Niefer und seine Hansen ebenso eingeschworen sind wie die Firma Hertling, Seydebrand u. Ko.

Tatsächlich kommt also Niefers Voraussetzung auf die Drohung an die Adresse der Sozialdemokratie hinaus: bekehrt euch zum Imperialismus, sonst schwenken wir wieder ab zum antijohannischen Sammelurium!

Folgt die Sozialdemokratie nicht insgesamt dieser hanabündlerischen Mahnung, dann hofft der Herr Geheimrat wenigstens, daß sie sich spaltet, und daß dann ein beträchtlicher Teil der bisher dem Umsturz huldigenden Proletariatier alleruntertänigst einschwenkt in den patriotischen Heerbann.

Das also war des Pudels Kern; der Kasus macht uns lachen! Die Hoffnung auf eine Spaltung der Sozialdemokratie schwindet ja seit Jahren dem verängstigten Liberalismus aus allen Poren. Deshalb werden planmäßig in der liberalen Presse die einen Sozialdemokraten, denen man Neigung zu einer Nieferpolitik zutraut, umschmeichelt, die andern herabgesetzt. Es wäre ja auch zu nett, wenn die Liberalen durch den Zulauf einer beträchtlichen Spaltungsschar aus den sozialdemokratischen Reihen verstärkt würden. Daß aber Herr Niefer mit jenen beiden Möglichkeiten rechnet, zeigt doch nur, daß er bis zu einem Verständnis der sozialdemokratischen Bewegung noch nicht durchgedrungen ist. Seine Enttäuschung wird bald kommen, und sie wird groß sein. Dann aber wird er in schöner professoraler Enttäuschung über die Unbelehrbarkeit dieser vaterlandslosen Gesellen losdonnern und gerührt dem Kosakowitsch, dem Hertling und dem Seydebrand in die Arme sinken zum Sammelurium.

Von diesem schönen Zukunftsbild heute schon den Schleier gelüftet zu haben, ist das unlegbare Verdienst des Herrn Geheimrats Niefer, als er in Hamburg sich in der Rosa-Poste blähte. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 5. Februar 1912.

### Liberaler Seitenprünge.

Bisher hat bei den für die bayrischen Wahlen bereinigten Gegnern der Zentrumsherrschaft alles ordentlich geklappt, aber es wäre ja verwunderlich, wenn es nicht auch dort sogenannte Liberale gäbe, die aus der Reihe tanzen. Der Syndikus des bayrischen Industriellenverbandes, Dr. Kuhl, der bei den Reichstagswahlen noch als liberaler Kandidat auftrat, ist ihr Führer. Sein Rang ist allerdings ein Stiergang. In dem unter seiner Regide erscheinenden Verbandsorgan, „Die bayrische Industrie“, wird das Bloßbündnis zwar mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation begründlich gefunden, aber im gleichen Atem werden doch so viele Gedanken vorgebracht, daß das Begreifliche als sehr unbegreiflich erscheint. Es heißt da:

Die bis jetzt aufs schärfste bekämpfte Partei des Umsturzes wird dadurch gewissermaßen verhandlungsfähig; während die Industrie daran gewöhnt war, in ihr den schlimmsten Feind zu sehen, verkehren jetzt bürgerliche Parteien mit ihr auf dem Fuße der Gleichberechtigung. So wird diese antiautoritäre und antimonarchische Partei des Horrors entkleidet, den gut bürgerlich und national denkende Leute noch immer vor ihr hatten, und ihr Preisgeheuer.

Dann folgt das hübsche Geständnis, daß zwar die Sozialdemokraten Parteizivilisier über und allenthalben, wo es vorgeführt ist, den bürgerlichen Kandidaten ihre Stimme geben, daß aber wohl viele Angehörige der bürgerlichen Parteien, insbesondere Industrielle, nach den jahrelang gemachten Erfahrungen sich trotz der gegebenen Parole schwerlich bereit finden würden, einen sozialdemokratischen Zettel abzugeben. Trotzdem jedoch ist Herr Kuhl die Sache ungemüht, da die bürgerlichen Wählermassen jetzt an die Sozialdemokratie „gewöhnt“ werden. Er blickt daher sehr sorglos in die Zukunft.

Da so sind die Industrieliberalen nun einmal überall. In Bayern so gut wie in der Bismarck Erde und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Der Imperialismus ist ihr Feind, bis die Sache zum Klappen kommt. Dann fällt ihnen plötzlich, wie jetzt Herr Kuhl, ein, daß „das Zentrum jetzt vor den unerbittlichen Konsequenzen zurückgeschreckt ist und für radikale Wirtschaftspolitik nicht zu haben war“, daß seine Führer „doch ein stark ausgeprägtes Verantwortungsgefühl besitzen, das sie vor wirtschaftlichen Vorarbeiten zurückhält“. Und sie schlagen sich jetztwärts in die Hände und helfen, den schwarzen Bloß zu schärfen. —

## Verbitterung im Offizierkorps.

Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht folgende Zuschrift eines Offiziers, die sie selbst als einen „Schmerzschrei aus tiefster verbitterter Seele“ bezeichnet:

Schweigend ertragen die bürgerlichen Offiziere die Beherrschung des Adels in der Armee. Aber diese 20 000 Offiziere stehen doch nicht allein, sie haben Hunderttausende von Verwandten und Freunden, die diese Zurücksetzung mit Ingrimm erfüllen, und dieses Gefühl führt dazu, daß konservative bürgerliche Liberalen und fortschrittliche Sozialdemokraten wählen, um diesen Zustand zu ändern.

Der Adel hat die maßgebenden Stellen besetzt, hat das Ohr des Kriegsherrn, warum sorgt er nicht dafür, daß diesem Zustand ein Ende gemacht wird, wenn ihm wirklich das Wohl des Staates wichtiger ist als sein privates Interesse?

Einmal wird doch diesem unnatürlichen Verhältnis, daß der bürgerliche Offizier ein Offizier zweiter Klasse ist, ein Ende gemacht werden. Aber welche Nachteile hat bis dahin der Kampf darum dem Staate gebracht! Dies wird nur vermieden, wenn der Adel patriotisch genug ist, freiwillig auf seine ungehörigen, die Armee und den Staat schädigenden Privatvorrechte zu verzichten.

Warum müssen alle Offiziere, die in höhere Stellen kommen, geachtet werden? Ist ein Bürgerlicher nicht würdig, solche Stellen zu bekleiden?

Es ist jedesmal ein Schlag in das Gesicht aller bürgerlichen Offiziere.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob diese Offiziere, deren fortschrittliche Verwandte sozialdemokratisch wählen, ein besonderes Vergnügen daran finden würden, sich gegen den „innern Feind“ gebrauchen zu lassen. Die Junker betrachten ja heute noch die Armee als ihre stärkste Stütze und wünschen, im Gegensatz zur Sozialdemokratie, die den ruhigen, geselligen Weg vorzieht, eine Entscheidung auf der Straße herbeizuführen.

Neuzerungen, wie die in der „National-Zeitung“, sollten sie doch ein wenig bedenklich stimmen. —

## Die patriotische deutsche Sozialdemokratie.

Die deutsche Sozialdemokratie ist es gewohnt, von ihren bürgerlichen Gegnern als Feindin der Nation gescholten zu werden, die für den Glanz und für die Größe des Staates nicht das geringste Verständnis zeige — also so gescholten zu werden, wie jede andre Sozialdemokratie von ihren Gegnern gelästert wird, zum Beispiel auch die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich, gegen die ja ihre Feinde mit dem Vorwurf des nationalen Verrats freiben gehen. Und zu unserer Beschämung wird uns dann stets das Bild der ausländischen Sozialdemokratie vorgehalten: in England, Frankreich, Italien, Amerika usw. gebe es zwar auch Sozialdemokraten, aber diese seien ganz anders als die deutschen, sie seien vernünftige, gemäßigte und vor allem patriotische Leute, mit denen sich ganz gut leben lasse.

Mit Humor wird man daher in den Kreisen der deutschen Sozialdemokratie die Prestizimmens würdigen, mit denen jetzt die englische bürgerliche Presse die Wahlfrage der deutschen Sozialdemokratie begleitet. Um den englischen Arbeiter davor abzuwarnen, nun etwa auch sozialdemokratisch zu wählen, schildert sie die deutschen Sozialdemokraten als das schärfste Gegenbild zur englischen Sozialdemokratie. Diese seien milde, gemäßigte Reformer, die, wenn nur der deutsche Liberalismus so radikal und entschieden wäre wie der englische, alle im liberalen Lager säunden. Vor allem seien die deutschen Sozialdemokraten nicht so boshafte, tödliche, unruhige Querköpfe wie ihre englischen Genossen, die all den schönen Maßregeln der Liberalen zur sozialen Reform widerstreben.

So schreiben nicht bloß die Liberalen, auch die konservativen Blätter schreiben so. Beispielweise leistet sich der besonders sozialistenfeindliche „Daily Express“ unter der Spitzmarke „Die zwei Sozialisten“ folgenden Artikel:

Wir müssen festhalten, daß der deutsche Sozialist ein von seinem englischen Genossen völlig verschiedener Geselle ist. Er ist ein Patriot, der Freund und Vorkämpfer seines Vaterlandes und nicht — wie unser Herr Gardie — der Verteidiger jedes ausländischen Feindes und Rivalen. Er ist kein Feind der Kämpfungen und hat nicht die Absicht, den Anführern Deutschlands nach größerer Ausdehnung entgegenzutreten. Auch ist er keineswegs revolutionär. Der deutsche Sozialismus, der schon lange die marxistischen Anschauungen preisgegeben hat, steht auf dem Standpunkte der friedlichen Entwicklung, nicht der Revolution. Sein Ziel ist nicht, die Grundlagen der organisierten Gesellschaftsordnung umzuwerfen, nicht der Generalkrieg oder die Verstaatlichung von Grund und Boden und der andern Produktionsmittel, sondern die Errichtung einer verantwortlichen Regierung in Deutschland. Eine demokratische Regierungsform unter einer verfassungsmäßigen Monarchie, so wie sie England schon viel länger besitzt, als das Deutsche Reich überhaupt besteht, würde die meisten sozialdemokratischen Mitglieder des neuen Reichstags befriedigen, die man in England Radikale oder gemäßigte Liberale nennen würde. Ihr Ziel ist verfassungsgemäß, nicht anarchisch, und sie haben keine Berührungspunkte mit den hierigen Sozialisten, die das englische Gesellschaftsleben an sich gestört haben und unser England mit Revolution und Bürgerkrieg bedrohen. . . . Unsere Gefahr ist unendlich größer, denn unsere Sozialisten sind anarchisch und antinational.

Und so geht es noch eine ganze Weile weiter. Man sieht: mit demselben Ehran, mit denen man in Deutschland die deutsche Sozialdemokratie als „antipatriotisch“ bezeichnet und die ausländische Sozialdemokratie als „gemäßigt“, „vernünftig“ und „patriotisch“, mit genau den gleichen Ehran wird im Ausland die deutsche Sozialdemokratie als „gemäßigt“, „vernünftig“ und „patriotisch“ geschilbert und die heimische Sozialdemokratie als „anarchisch“ und „antipatriotisch“.

Die Arbeiter können aus dieser amüsanten doppelten Buchführung ersehen, wie armüselig die Waffen unserer Gegner sind: Sie schreien sich gegenseitig und nennen das — Kampf gegen die Sozialdemokratie. —

## Hungernde Kinder.

Die auf Veranlassung des Magistrats veranstaltete Kundfrage an die Direktoren der Gemeindeschulen hat ergeben, daß von den rund 20 000 Schülfern 14 500 regelmäßig auch im Winter kein warmes Mittagessen erhalten, 5008 häufig kein. Von jener Zahl sollen 13 665 erst am Abend eine warme Hauptmahlzeit einnehmen, während 835 Kinder weder ein warmes Mittag noch ein warmes Abendessen bekommen.

Da wundern sich die Satten nun über das Steigen der „roten Flut“! Sie wird noch viel höher steigen, denn die in ihrer Kindheit gedarrt haben, müßten dünner als die Ochsen sein, wenn sie derzeitig den Fortbestand dieser Hungerordnung einträten. Wer ohne persönliches Verschulden seine Kinder nicht genügend ernähren kann, muß an der Schaffung einer besseren Ordnung mitarbeiten, sonst ist er ein Verbrecher. —

## Die „Kreuzzeitung“ für die Republik.

Zur Republik hat sich jetzt das Hauptorgan der Konservativen bekehrt. Allerdings vorläufig nur für China. Behnützig nimmt es von den ihr seelenverwandten Mandchus Abschied, um sich dann dem aufgehenden Stern der Republik desto entschiedener zuzuwenden. Es schließt seine Betrachtung mit diesen Sätzen:

So scheint kaum noch Hoffnung zu bestehen, daß die Monarchie in China erhalten bleiben kann. Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß der ganze Hof abhanden will, sind die Würfel ja bereits gefallen. Auch die fremden Mächte werden nicht geneigt sein, den Chinesen eine Regierungsform aufzuzwingen, die nicht die Zustimmung der Bevölkerung findet und die sich selbst nicht mehr halten kann. Man kann doch zur Erhaltung der Mandchuherrschaft keinen Krieg führen.

Den Chinesen will die „Kreuzzeitung“ keine Regierungsform aufzwingen, die nicht die Zustimmung der Bevölkerung findet. In Portugal war man vor Jahresfrist genau so bescheiden. Es wird eben immer trüber für die borussischen Junker auf dieser undankbaren Mutter Erde.

## Schwarze Listen der Flugzeugfabriken.

Wenige Jahre erst befaßt sich unsere Industrie mit der Herstellung von Flugmaschinen. Wer jedoch erwartet, daß dieser modernste aller Industriezweige auch zeitgemäße Arbeitsverhältnisse aufweise, der rechnet nicht mit der Wirksamkeit unserer heutigen kapitalistischen Wirtschaftsgelehe.

Wie die „Deutsche Industriebeamten-Zeitung“ erfahren sind sich die Firmen August Euler, Griesheim-Frankfurt a. M., Hans Grade, Fliegerwerke Worf, Edmund Kumpfer, Luftfahrzeugbau G. m. b. H., Lichtenberg, Flugmaschine Wright G. m. b. H., Berlin U., Abtati-G. m. b. H., Mülhausen i. E., Dornier-Flugzeug-G. m. b. H., Berlin, und die Harlan-Werke G. m. b. H., Johannisthal darüber einig geworden, keinen früheren Angehörigen eines der angeschlossenen Betriebe bei sich zu beschäftigen, wenn der frühere Arbeitgeber davor gegen Widerspruch erhebt.

Diese geheime schwarze Liste erstreckt sich nicht bloß auf die in der eigentlichen Fabrikation beschäftigten Arbeiter, sondern auch auf die Piloten, die im Auftrag irgendeiner der Firmen fliegen. Ueber einen bestimmten Prozentsatz hinaus darf ferner keine der angeschlossenen Firmen den Piloten einen Anteil an den dem nicht leicht verdienten Preisen gewähren. Die Einhaltung des Abkommens ist an schwere Konventionen mit Strafen geknüpft und der Ausschluß droht denjenigen, der es wagt, einen tüchtigen Angestellten gegen den Willen eines der Teilnehmer zu beschäftigen.

So zeigt sich auch bei dieser — vielleicht größten technischen Errungenschaft unserer Zeit — ein Widerspruch zwischen technischem und sozialem Fortschritt. Es ist ein verhängvoller Irrtum, dem leider immer wieder weite Kreise der Gesellschaft erliegen, wenn man glaubt, daß der technische Fortschritt allein die Menschheit auf einen höheren Grad der geistigen und wirtschaftlichen Freiheit hebt. Gerade die Geheimabkommen der deutschen Flugzeugfabriken lehren, wie falsch diese Annahme ist.

Der Mann, der sich frei in die Lüfte erheben will, ist gleichzeitig ein Unfreier des Kapitals geworden der Erfinder, der die technische Möglichkeit zu diesem Wagnis schafft, gerät in schlimmster wirtschaftlicher Hörigkeit. Technik im Banne des Kapitalismus schafft also nicht nur ihren Fortschritt, vernichtet vielfach Persönlichkeitswert und Persönlichkeitswerte, die wiederherzustellen allein gewerkschaftliche Organisation instande

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Februar 1912.

— Gewährung von Mieterlaß. Der Verein zur Errichtung und Unterhaltung eines Schifferheims (S. V.) in Magdeburg hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet um Erlassung der Ermäßigung des Mietzinses für das von dem Verein benutzte Gebäude an der Niftrage auf dem Berder. Mit Zustimmung der Stadtordneten-Versammlung hatte der Magistrat am 3. Oktober dem Verein zur Errichtung und Unterhaltung eines Schifferheims (S. V.) in Magdeburg von dem städtischen Baugelände an verlängerten Niftrage einen etwa 855,50 Quadratmeter großen Teil zum Zwecke der Erbauung eines Schifferheims auf 25 Jahren vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1932 zu jährlich 800 Mark Mietzins überlassen. Durch die Kündigung einer Hypothek ist der Verein angeblich in eine bedrängte Lage gekommen. Der Magistrat hat beschlossen, dem Verein, welcher die städtische soziale Hebung der Schifferbevölkerung durch Errichtung von Predigten scheint demnach ein nicht lohnendes Geschäft zu betreiben, aber die Stadt solche Bankrottgründungen unterstüzt, nicht erlichlich. —



# Wäsche Woche

Wir bringen in dieser Woche

## Riesige Posten weißer Waren aller Art

die wir eigens zu diesem Zweck an den Fabrikplätzen als Gelegenheitsposten eingekauft, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Ein Posten**  
**Elsässer Makko-Imitation**  
84 cm breit  
Regulärer Preis Meter 58 Meter **46**

**Makko-Ersatz-Coupons**  
Coupon 5.75 10 Meter  
Coupon 10.25 20 Meter

**Edel-Renforcé-Coupons**  
Coupon 5.50 10 Meter  
Coupon 10.50 20 Meter

**Angebot von 2 Posten Elsässer Hemdentuch** 80-84 cm breit  
Posten 1 regulärer Preis Meter 35 Meter **25** Posten 2 regulärer Preis Meter 45 Meter **32**

**Angebot von 2 Posten Elsässer Wäsche-Madapolam** 84 cm breit  
Posten 1 regulärer Preis Meter 48 Meter **38** Posten 2 regulärer Preis Meter 55 Meter **45**

**Angebot von 3 Posten Elsässer Edel-Renforcé** 84 cm breit  
Posten 1 regulärer Preis 48 Meter **38** Posten 2 regulärer Preis 58 Meter **46** Posten 3 regulärer Preis 65 Meter **53**

**Angebot von 2 Posten Elsässer Edel-Makkotuch** 84 cm breit  
Posten 1 regulärer Preis Meter 72 Meter **58** Posten 2 regulärer Preis Meter 78 Meter **65**

**Ein Posten**  
**Elsässer Makko-Renforcé**  
mit kleinen Fabrikationsfehlern,  
Edelstes Fabrikat für Damenwäsche  
Regulärer Preis Meter 1.10 Meter **75**

**Louisianatuch-Coupons**  
Coupon 3.75 10 Meter  
Coupon 7.25 20 Meter

**Bielefelder Hausmacher-Halbbleinen**  
Coupon 12.75 16 1/2 Meter  
Coupon 25.00 33 Meter

- Linon** 80-88 cm breit für Kinderwäsche . . . . . Meter **33**
- Louisianatuch** 84 cm breit Prima Qualität . . . . . Meter **43**
- Haustuch** besser Leinwand-Größen . . . . . Meter **48**
- Halbleinen** kräftige weisse Qualität . . . . . Meter **48**

**Ein Posten Porösen Wäschestoff**  
für Gesundheits-Leinwäsche  
regulärer Wert Meter 1.35 . . . . . jetzt Meter **85**

Ca. 1500 Meter **engl. Batist a jour** regulärer Preis Meter 42 . . . . . jetzt Meter **30**

**Extra billige Angebote für Bettwäsche**

- 130 cm breit **Elsässer Renforcé** für Deckbezüge regulärer Preis Meter 95 . . . . . Extrapreis Meter **70**
- 150 cm breit **Elsässer Bett-Satin u. Damast** wozu Riffenbreiten fehlen regulärer Preis Meter bis 1.35 . . . . . Extrapreis Meter **90**
- 130 cm breit **Elsässer Bett-Damast** wozu Riffenbreiten fehlen regulärer Preis Meter bis 1.75 . . . . . Extrapreis Meter **1.25**
- 150 cm breit **Elsässer Laken-Dowlas** regulärer Preis Meter 1.10 . . . . . Extrapreis Meter **82**
- 130 cm breit **Elsässer Edel-Linon** für Deckbezüge regulärer Preis Meter 1.10 . . . . . Extrapreis Meter **85**
- 160 cm breit **Elsässer Edel-Linon** für Heber schläglaken regulärer Preis Meter 1.60 . . . . . Extrapreis Meter **1.20**

- Negligékörper** vorzügliche Qualitäten . . . . . Meter 90 68 **60**
  - Negligé-Damast und Satin** Meter 64 54 **45**
  - Gebleicht Körperbarchent** Meter 50 40 86 **30**
  - Pikebarchent** neue Muster . . . . . Meter 65 60 50 **45**
- Ein Posten Elsässer Körperbarchent** ca. 75 cm breit regulärer Preis Meter 48 . . . . . jetzt Meter **38**
- Ca. 1000 Meter **engl. getupft Mull** regulärer Preis Meter 55 . . . . . jetzt Meter **38**

**4 Posten Elsässer Finett-Barchent** 80-82 cm breit regulärer Wert 55 68 76 80 jetzt Posten 1 **45** Posten 2 **54** Posten 3 **60** Posten 4 **65**

**3 Posten Bett-Damast** in Riffen- und Deckbettbreite passend

für Kopfkissen 84 cm br.		für Deckbetten 130 cm br.	
Regul. Pr. m	60 70 80	Regul. Pr. m	95 110 130
Posten 1	Meter 50	Posten 1	Meter 75
Posten 2	Meter 58	Posten 2	Meter 90
Posten 3	Meter 63	Posten 3	Meter 1.00

**3 Posten Bett-Satin** in Riffen- und Deckbettbreite passend

für Kopfkissen 84 cm br.		für Deckbetten 130 cm br.	
Regul. Pr. m	60 70 85	Regul. Pr. m	95 110 130
Posten 1	Meter 51	Posten 1	Meter 81
Posten 2	Meter 58	Posten 2	Meter 90
Posten 3	Meter 68	Posten 3	Meter 1.05

### Besonders billige Angebote in weissen Kleiderstoffen

Ca. 1000 Meter <b>Elsässer Batist a jour</b> 84 cm breit . . . . . regulärer Wert Meter 55 jetzt <b>35</b>	3 Posten <b>Schweizer Lochstickerei-Stoffe</b> 110-120 cm breit regulärer Wert Meter bis 6.00 Serie I Meter <b>2.50</b> Serie II Meter <b>3.50</b>	Ca. 500 Meter <b>Schweizer bestickt Seidenbatist</b> mit hellblauen Lupfen . . . . . Wert Meter 1.80 jetzt <b>95</b>
Ca. 500 Meter <b>Elsässer Panama-Brocé</b> beste Stoffe-Imitation regulärer Wert Meter 90 jetzt <b>60</b>	Ein Posten <b>Halbfertige Kimonoblusen</b> aus reissolierter Papeline, mit reicher Ausschmückerei regulärer Wert Stück 4.25 jetzt <b>2.95</b>	Ein Posten <b>weiß englisch Seidenbatist</b> regulärer Wert Meter 1.10 jetzt <b>85</b>
Ein Posten <b>Crème Wollmusselin</b> regulärer Wert Meter 1.15 jetzt <b>85</b>		Ein Posten <b>englisch Kleider-Voile</b> 110 cm breit . . . . . jetzt <b>1.25</b>

# H. LUBLIN

**Ein Restposten Stickerei-Roben**  
Wert bis 28.00  
Serie 1 jetzt **15.00** Serie 2 jetzt **18.50**

# Wäsche-Woche

Empfehlenswerte Kaufgelegenheit zur Beschaffung wohlfeiler

## Wäsche-Ausstattungen

Ein Damenhemden aus Dowlas, Herzapfe, Posten Schulter-schlus ob. Vorder- passe, mit Spitzen garniert . . .	Extrapreis Stück	1.10
Ein Damenhemden aus Gembentuch oder Posten Madapolam, Vorderpasse, mit Spitzen garniert . . .	Extrapreis Stück	1.65
Ein Damenhemden Prima Gembentuch, Posten Vorderpasse, mit Spitzen garn. Extrapreis	Stück	1.50
Ein Reformhemden aus Renforce, mit breiter Posten Sticker, Einsatz, Lan- gette, Börtchen oder Handdurchzug garniert	Extrapreis Stück	2.10
Ein Reformhemden aus Renforce, im Rumpf Posten reich gestickt, Hohlraum und ausgebogten Langetten garniert	Extrapreis Stück	2.75
Ein Kniebeinkleider aus Gembentuch, mit Posten Sticker Bolant und Börtchen garniert . . .	Extrapreis Stück	1.10

Ein Nachtjaken aus geraucht Croisé, mit Lan- Posten getten garniert	Extrapreis Stück	1.20
Ein Nachtjaken aus geraucht Croisé, mit Klapp- Posten tragen u. Hohlraum-Langette oder Pikeebarchent, mit Langette garniert	Extrapreis Stück	1.50
Ein Nachtjaken aus geraucht Croisé, mit Posten weißer oder roter Sticker garniert . . .	Extrapreis Stück	1.65
Ein Untertaillen aus Gembentuch, mit Sticker Posten und Handdurchzug garniert	Extrapreis Stück	75
Ein Untertaillen aus Renforce, mit breiter Posten Sticker-Langette ob. Sticker und Einsatz oder Handdurchzug garniert	Extrapreis Stück	1.05
Ein Untertaillen aus Renforce, mit breiter Posten Sticker Bolant oder Sticker-Einsatz und Band reich und elegant garniert	Extrapreis Stück	1.45

<b>Ganz außergewöhnlich billiges Angebot</b>		
Ein Posten Reformhemden aus Madapolam, Schulter- Posten schlus, mit breiter Sticker, Einsatz und Säumchen reich garniert . . .	Stück jezt	1.65
Dazu passen:		
Ein Posten Kniebeinkleider mit breit. Sticker-Bolant, Posten Sticker-Einsatz und Börtchen reich garniert .	Stück jezt	1.35
<b>Ein Posten Garnituren, Reformhemd u. Kniebeinkleid</b>		
mit Sticker oder Sticker-Einsatz und Handgarnitur, sehr reich Posten ausgestattet . . .	zusammen	5.75 4.95 4.50
<b>Ein Posten Wäsche aus Musterkollektionen</b> darunter Gembentuch, Posten Nachthemden, Untertaillen, Sticker-Röcke, Herren-Nachthemden, Reformhemden garnierte Matinee's zu ganz enorm billigen Preisen		

### Ein großer Posten weißer Tändelschürzen

aus weiß gestreiftem Batist, mit ringsherum breitem Sticker Bolant u. Sticker garniertem Träger	Stück	75
Nieder-Fasson aus weiß gestr. Batist mit ringsherum breitem Sticker Bolant, Einsatz und Sticker garniertem Träger	Stück	95
Empire-Fasson aus weiß gestr. Batist mit ringsherum breitem Sticker Bolant, Einsatz u. reich garniertem Träger	Stück	1.25
Empire-Fasson aus weiß gestr. Batist mit ringsherum breitem Sticker Bolant, Einsatz und elegant garniertem Träger	Stück	1.45

### Sonder-Angebot Gardinen

ca. 1200 Meter weiße Gardinen . . . . .	Meter	75 60 55 48	25
ca. 1500 Meter weiße Gardinen . . . . .	Meter	1.45 1.30 1.15	95
ca. 500 Fenster weiße Gardinen . . . . .	Fenster	4.75 4.25 3.25 2.75	1.85
ca. 800 Fenster weiße Gardinen . . . . .	Fenster	11.75 10.50 8.25 7.00	6.25
ca. 400 Stück weiße Stores . . . . .	Stück	8.50 5.00 4.50 3.25 2.60 2.35	1.75
ca. 500 Stück weiße Brise-Bise . . . . .	Stück	95 65 48 35 30	25
1 großer Posten Brise-Bise, Erbstall einzelner regulärer Wert bis 3.00 . . .	Stück		50
1 großer Posten Brise-Bise, Engl. Tüll einzelner regulärer Wert bis 1.50 . . .	Stück		25
ca. 50 Stück weiße Bettdecken über 1 Bett Stück	Stück	6.25 5.00 3.85 3.00 2.60	1.80
ca. 400 Meter weiße Erbstüllkante mit und ohne Bolant	Meter	1.60 1.40 1.05 85 65	42
ca. 150 Fenster weiße Spachtel-Vitragen Fenster	Stück	5.50 4.35 3.85 3.30 2.60 2.15	1.65
ca. 600 Meter weiße Scheiben-Gardinen . . . . .	Meter	80 70 55 43 38 33	25
Ein großer Posten weiße Waffel-Bettdecken mit und ohne Langette Stück	Stück	6.25 4.90 3.75 3.20 3.00 2.50	2.00
Ein großer Posten Gardinen-Coupons 3 bis 12 Meter lang, ganz besonders preiswert			

<b>Große Posten weiße Taschentücher</b>		
Batisttücher mit Hohlraum Posten 1 Stück 5 Posten 2 Stück 10 Posten 3 Stück 15		
Batisttücher ringsherum mit reicher Sticker 1/2 Duzend im Karton		1.95
Batisttücher mit Langette und handgestickter Ecke Stück		15
<b>Reinleinenene Taschentücher</b>		
gefäutert, mit kleinen Fehlern		
38x38 cm . . . . .	1/2 Duzend	1.00
40x42-44x46 cm . . . . .	1/2 Duzend	1.50
40x42-44x46 cm . . . . .	1/2 Duzend	1.90
48x49 cm . . . . .	1/2 Duzend	2.25
58x55 cm . . . . .	1/2 Duzend	2.75

### Sonder-Angebot Handtücher

Ein Posten weiße Dreil-Handtücher Größe 48x100 . . . . .	1/2 Duzend	1.70
Ein Posten weiße Dreil-Handtücher vorzügliche Qualität, Größe 48x110	1/2 Duzend	2.25
Ein Posten weiße Dreil-Handtücher Halbleinen, Größe ca. 48x110	1/2 Duzend	2.50
Ein Posten weiße Dreil-Handtücher Halbleinen, gefäutert, schwere Qual., Größe ca. 46x110 . . . . .	1/2 Duzend	3.30
Ein Posten weiße Dreil-Handtücher reinl., gefäutert, Größe ca. 48x120	1/2 Duzend	5.00
Ein Posten weiße Jacquard-Handtücher Größe ca. 45x100	1/2 Duzend	2.00
Ein Posten weiße Jacq.-Handtücher Halbleinen, Größe ca. 48x110	1/2 Duzend	2.75
Ein Posten weiße Jacq.-Handtücher Prima Halbleinen, Gr. ca. 48x110	1/2 Duzend	3.50
Ein Posten Prima weiße Jacq.-Handtücher Halbleinen, Gr. ca. 50x120,	1/2 Duzend	4.50
Ein Posten reinl. Jacq.-Handtücher gefäutert, Größe ca. 50x125	1/2 Duzend	5.75
Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, Größe ca. 48x100	1/2 Duzend	1.60
Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher zweiseitig mit Jacquard-Borte	Größe ca. 48x110 . . . . .	2.75
Ein Posten halbleinen Gerstenkorn-Handtücher mit roter Bord., Gr. ca. 48x110 . . . . .	1/2 Duzend	3.25
Ein Posten reinleinen Gerstenkorn-Handtücher Prima Qualität, Größe ca. 48x110	1/2 Duzend	4.25

### Große Posten Damast-Tischtücher und Servietten

Größe 110x115 Stück	95	Größe 110x125 Stück	1.25	Größe 130x130 Stück	1.50	Größe 130x150 Stück	1.75	
dazu passende Servietten Größe 60x60 1/2 Duzend				1.25	Größe 60x60 1/2 Duzend			2.00

Ein Posten weiße Sticker-Unterröcke ca. 25 cm breitem Sticker-Bolant St.	1.95	Ein Posten weiße Sticker-Unterröcke ca. 35 cm breit, schön. Sticker-Bol. St.	3.75
Ein Posten weiße Sticker-Unterröcke Sticker-Bolant mit Zwischensatz garn. St.	2.75	Ein Posten weiße Sticker-Unterröcke ca. 45 cm breit, dopp. Sticker-Bol. St.	4.25

# H. LUBLIN

# Für Kappen- und Bockbierfeste

Papiermützen, Dekorationen, Luftschlangen, Konfetti, Schmeibälle u. zahlreiche Scherz- u. Kadaverstücke  
Himmelsstrasse 22  
Fam. Seidel 3717

**Heinrich Seidel**  
Himmelsstrasse 22  
Fam. Seidel 3717

**ZENTRAL THEATER**  
Das Tagesgespräch  
Königsberg bildet der urkomische  
**Hartstein**  
in seinem neuen Schwanz  
Heinrich amüsiert sich

**Krankenpflege Apparate**  
brauchen Sie nicht mehr zu kaufen!  
Sie bekommen kostliche Apparate nach Leibeswohl. Bitte wird bei eb. späterem Kauf angerechnet.  
**Verleih-Institut und Handlung für Krankenmittel und Pflegerartikel. Heilluft-Apparate aller Systeme.**  
**Hermann Schubert**  
Alter Markt Nr. 17, kein Laden, Hof rechts. — Telefon Nr. 5448.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg

Bureau: Gr. Mühlstraße 8, 1. Et. — Telefon-Anschluß Nr. 1912. — Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittage von 5 bis 7 Uhr.  
Am Mittwoch den 7. Februar, abends 6 1/2 Uhr, in der Burghalle, Tischlerkrugstraße 28

# Branchen-Versammlung aller bei Innungsmessern Magdeburgs beschäftigten Sempnergefellen.

**Tagesordnung:**  
Stellungnahme zur Wahl eines Gefellen-Ausschusses und von Beisitzern zum Innungs-Schiedsgericht.  
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.  
Mit Gruß Die Verwaltung.

**Urania** Akt.-Ges. f. Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens- u. Volksversicherung zu Dresden  
empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen in allen von ihr betriebenen Branchen. Tüchtige, freibewährte Vertreter werden an allen Orten gesucht.  
Generalagentur Magdeburg, Breiteweg 254.

**Basta-Wein**  
das Beste bei Blutmutter, Entkräftung und Magenleiden usw.  
Flasche 1.50 und 1.75 Mark

**Gitarrespieler**  
wenn möglich nach Noten, vom Arbeiter-Orchesterklub gesucht. Meldungen im Restaurant zur Kasse, Moldestraße 45, erbeten.

**Einem Väterlehrer**  
sucht H. Wobensberg, Magdeburg-Weferhäusern. 878

**Wasserlehrer** gegen Vergiftung sucht K. Kabanowski, Dekorationsmaler, Dr. Fernerleben, Hermannstr.

**Schmiedelehrer** sucht zu C. Böhm, Niederebelen.

**Stadtkapelle Egel** (Bezirk Magdeburg.)  
Militärmusiker-Schule  
Gegründet 1888. 814  
Knaben rechtlicher Eltern, die sich der Musik widmen wollen, finden unter günst. Bedingungen zu Ostern 1912 freudl. Aufnahme.  
Gewissenhafte Ausbildung, neuerbautes Stabliement, nahe dem Walde gelegen!  
G. Arnold, Musikdirektor.

**Geübte Blätterinnen** zum sofortigen Eintritt gesucht. Arbeitszeit von 8 bis 6 Uhr.  
Alfred Lewin & Co., 623 Victoriastraße 7.

**Städtisch. Orchester Hofjäger**  
Mittwoch, 7. Februar 1912 abends 8 Uhr 214  
**Großes Volkskonzert**  
Leitung: Kgl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee.  
Eintrittskarten im Vorverkauf . . . 20 Pf. an der Kasse . . . 30 Pf.

**Fürstenthor-Theater**  
Hr. Müller-Lipart  
Eingang  
Präsidentenstraße.  
8.20 Uhr.  
Erfolg!  
Krone u. Fessel  
erzielte auch in Hamburg freiescheitlichen Jubel.  
Das „Gamburger Tageblatt“ berichtet: Am Dienstag abend durchbrachen Hunderte der auf Einlaß Wartenden den Gardon von 20 Schusslöten u. stürmten die Theaterkassen. Nur mit Mühe wurde der gewaltige Andrang in Ordnung gehalten, und im Nu hatte sich das Theater bis hinauf unter Dach gefüllt. Dem Militärstück „Krone u. Fessel“ wurde von den Tausenden ein geradezu sensationeller Erfolg bereitet. Das ganz eigenartige Werk, welches in „Serbentent“ teils in „Monteblando“ spielt u. die abenteuerlichen Schicksale eines Offiziers wohl unübertroffen da. Die Handlung schreitet rasch u. unaufhaltsam vorwärts u. läßt die Zuschauer bis zur letzten Sekunde nicht aus dem Banne; die Sensationen folgen Schlag auf Schlag. — Vorzugsarten gelten.

**Strümpfe**  
selbstgestrickt, ex. halt man billig bei F. March, Breiteweg 99, L.

**Kythaer-Technikum**  
Frankenhäuser a. Kyth.  
Grosse Laboratorien

**Wichtig! Schuhwaren**  
Schmidt, Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Oberbaum, Boxcall u. andere Sorten Leder, Pilsch-socken und -putzmittel, auch aus Solingenherstellung u. fr. Partien. Waren billig nur 163  
44 Schmiedstraße 44

**Seringe**  
täglich frische grüne Pfund 10g  
Schaheringe . . . 6 Stück 25g  
Marinierete Getreide St. 10g  
fr. Getreidepulver . . . Pf. 25g  
Krautpulver u. Gurke 6 St. 25g  
Süßholzwurzel, direkt vom Lager.  
Serikat zum 8 bis 7 Uhr. 821  
Apfelstr. 13, neb. Bahnh.  
Hr. Hahn Rein Eiben, u. Lager

**Kanarienvogel**  
und weibchen fortwährend, bezahle für 4.00—5.00 Mk.  
für Weibchen 0.75 Mk.  
J. Tischler, Annastraße 25.

**Sofas**  
einige gerädert.  
zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Polsterwerkstatt  
Gr. Mühlstraße 17, H. R.

**Gute Betten**  
bislang  
Mittagsstraße 12, part. rechts.

**Verhandstelle**  
soll in jedem Bezirk errichtet werden. Nur frische Leute, gleichmässige Berufs, wollen sich melden.  
Einflussnahme monatlich 350 Mk.  
Berufshilfe, Kapital u. Boden nicht nötig. Anfragen unter Nr. 163 an Invalidenamt, Köpenick.

**Eine gute Zukunft**  
bieten wir fröhlichen Personen bei Uebernahme einer  
**Verhandstelle.**  
Strenge volle Sorge, passend für jedermann, ganz gleich ob in Stadt oder Land, nachgehend. Keinerlei Kenntnisse nötig. Das Gehalt wird von uns immer eingezogen. Große Kasse auf neue Kosten. Großer großer Anreiz und guter Verdienst von Anfang an. Wir sind unschuldig. Nach einer halben Stunde des Besuchs zu betreten. Nur ein, wenn auch andere Leute werden berücksichtigt. Kostlos! Sozialer Diktator und Verantwortliche an Danks & Co., Köpenick.

**Freiwillige Gemeinde**  
— E. V. —  
Gesellschaftsversammlung am Freitag den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefestsaal, Schaheringe 1. 819  
Tagesordnung: 1. Mitteilung über die im Sommer beabsichtigte Reise. 2. Bericht der Kassenspreiser. 3. Annahme des Rechnungsabschlusses für 1911. 4. Bericht über Geschäft Abrechnung.

**Freiwillige Gemeinde**  
— E. V. —  
Gesellschaftsversammlung am Freitag den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefestsaal, Schaheringe 1. 819  
Tagesordnung: 1. Mitteilung über die im Sommer beabsichtigte Reise. 2. Bericht der Kassenspreiser. 3. Annahme des Rechnungsabschlusses für 1911. 4. Bericht über Geschäft Abrechnung.

**Freiwillige Gemeinde**  
— E. V. —  
Gesellschaftsversammlung am Freitag den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefestsaal, Schaheringe 1. 819  
Tagesordnung: 1. Mitteilung über die im Sommer beabsichtigte Reise. 2. Bericht der Kassenspreiser. 3. Annahme des Rechnungsabschlusses für 1911. 4. Bericht über Geschäft Abrechnung.

**Öffentl. Vortrag**  
des Herrn Dr. Georg Kramer  
über:  
Friedrich d. Gr. und die Religion  
Eintritt 20 Pfg. 619 frei Aussprache.

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands**  
— Zahlstelle Burg. —  
Freitag den 9. Februar, abends Punkt 8 Uhr, findet im Grand Salon ein  
Großer Lichtbildervortrag

**Großer Lichtbildervortrag**  
mit 100 Lichtbildern und Demonstrationen über die man gesunde Arbeiter erlangt hat. Außerdem verschiedene Experimente auf dem Gebiet des Gebantenlebens, Antipirritismus usw.  
Diesen Vortrag hält der bekannte Psychologe und beliebte populäre Redner auf dem Gebiete der Gesundheitslehre Herr Hermann Richard Heise, Besitzer einer Nervenklinik in Bad Wäldchen (Schweiz).  
Am Schluß des Vortrags: Fragebeantwortung.  
Alles Nähere besorgen die Handzettel. Entree 10 Pfennig.  
Mit diesem Vortrag wird hier für billiges Geld unsere Mitglieder etwas Hochwissenschaftliches und Interessantes geboten. Wir erwarten daher einen sehr guten Besuch.  
Die Verwaltung.

**Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6**  
Mittwochs und Sonnabends Programmwechsel. 516

**Goeben erlöhnen:**  
**Bebel**  
**Reichstags-Präsident**  
Der große Kladderadatsch von 1912  
Ein Extrablatt in Berlin und Bildern.  
Preis 10 Pfg. Preis 10 Pfg.  
Vorzeitig in bez.  
Buchh. Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3.

**Magdeburg Apollo-Theater Schmahestr. 6**  
Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an. 519  
Jeden Mittwoch nach 4 Uhr: Familien- u. Kinderbesetzung.  
Sonntags von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. — Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion: H. Bardi.

**Lichtspiel-Haus**  
Salke.  
Auf vielseitigen Wunsch:  
2. große Dramen-Woche:  
D. Freiwillige v. Tripolis.  
Spannendes Drama.  
Der Pitt a. ungef. Pferde.  
Erregendes Drama.  
601 Wieder vereint.  
Großes Drama.  
Die Verführung d. Arztes.  
Aufsehenerregendes Drama und b. übrig. 4 hum. Schläger.  
Mittwoch nachm. 4-7.  
Gr. Kindervorstell. 5 Pfennig.  
Wende v. 10 Uhr jeder Platz 10 Pf. Dauervorstell. b. 11 Uhr.

**Stadt-Theater**  
Dienstag den 6. Februar  
2. Abend (Graue Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Mittwoch den 7. Februar  
Zum erstenmal!  
Die fünf Frankfurter.  
**Wilhelm-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
Sensationeller Erfolg!  
Längende Behar-Novität!  
Prachtvoller Ausstattung!  
**Eva.**  
Sonntag den 11. Februar, nachmittags  
**Das Wurmweib.**  
Abends  
**Eva.**  
Montag den 12. Februar  
Benefiz für Jenny Schömitz  
Zum erstenmal!  
Das Madel von Montmartre.  
Novität von Henri Becanz.

**Stadt-Theater**  
Dienstag den 6. Februar  
2. Abend (Graue Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Mittwoch den 7. Februar  
Zum erstenmal!  
Die fünf Frankfurter.  
**Wilhelm-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
Sensationeller Erfolg!  
Längende Behar-Novität!  
Prachtvoller Ausstattung!  
**Eva.**  
Sonntag den 11. Februar, nachmittags  
**Das Wurmweib.**  
Abends  
**Eva.**  
Montag den 12. Februar  
Benefiz für Jenny Schömitz  
Zum erstenmal!  
Das Madel von Montmartre.  
Novität von Henri Becanz.

**Stadt-Theater**  
Dienstag den 6. Februar  
2. Abend (Graue Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Mittwoch den 7. Februar  
Zum erstenmal!  
Die fünf Frankfurter.  
**Wilhelm-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
Sensationeller Erfolg!  
Längende Behar-Novität!  
Prachtvoller Ausstattung!  
**Eva.**  
Sonntag den 11. Februar, nachmittags  
**Das Wurmweib.**  
Abends  
**Eva.**  
Montag den 12. Februar  
Benefiz für Jenny Schömitz  
Zum erstenmal!  
Das Madel von Montmartre.  
Novität von Henri Becanz.

**Stadt-Theater**  
Dienstag den 6. Februar  
2. Abend (Graue Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Mittwoch den 7. Februar  
Zum erstenmal!  
Die fünf Frankfurter.  
**Wilhelm-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
Sensationeller Erfolg!  
Längende Behar-Novität!  
Prachtvoller Ausstattung!  
**Eva.**  
Sonntag den 11. Februar, nachmittags  
**Das Wurmweib.**  
Abends  
**Eva.**  
Montag den 12. Februar  
Benefiz für Jenny Schömitz  
Zum erstenmal!  
Das Madel von Montmartre.  
Novität von Henri Becanz.

**Stadt-Theater**  
Dienstag den 6. Februar  
2. Abend (Graue Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Mittwoch den 7. Februar  
Zum erstenmal!  
Die fünf Frankfurter.  
**Wilhelm-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
Sensationeller Erfolg!  
Längende Behar-Novität!  
Prachtvoller Ausstattung!  
**Eva.**  
Sonntag den 11. Februar, nachmittags  
**Das Wurmweib.**  
Abends  
**Eva.**  
Montag den 12. Februar  
Benefiz für Jenny Schömitz  
Zum erstenmal!  
Das Madel von Montmartre.  
Novität von Henri Becanz.

**Ansichtspostkarten**  
empfehl. Buchhandl. Volksstimme

**Stützengeld**  
der Magdeburger Volksstube  
Große Marktstraße 12.  
Dienstag: Geben mit Rippensped.  
Mittwoch: Weistohl mit Hindfleisch.  
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.  
Freitag: Kartoffelbrei mit Schweinebraten.  
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensped.  
**Frauen-Gesellschaft parterre.**  
Zu dem Inzerat der Frau Bierich habe ich zu erklären: Am Wahltag wurde ich wiederholt gefragt, warum die Fleischhersteller mehrmals bei meiner Mutter waren, ob diese auf meinen Bruder einwirken sollte, zur Wahl Roberts? Auf diese Fragen gab ich zur Antwort, das kann schon sein. Da habe ich dem gesagt: Frau Bierich hat meinen Bruder überredet, er solle Robert wählen. Darin liegt sicher keine Beleidigung. Später hörte ich, daß andre Urjachen zu den Besuchen der Fleischhersteller Anlaß gegeben hätten.

**Stützengeld**  
der Magdeburger Volksstube  
Große Marktstraße 12.  
Dienstag: Geben mit Rippensped.  
Mittwoch: Weistohl mit Hindfleisch.  
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.  
Freitag: Kartoffelbrei mit Schweinebraten.  
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensped.  
**Frauen-Gesellschaft parterre.**  
Zu dem Inzerat der Frau Bierich habe ich zu erklären: Am Wahltag wurde ich wiederholt gefragt, warum die Fleischhersteller mehrmals bei meiner Mutter waren, ob diese auf meinen Bruder einwirken sollte, zur Wahl Roberts? Auf diese Fragen gab ich zur Antwort, das kann schon sein. Da habe ich dem gesagt: Frau Bierich hat meinen Bruder überredet, er solle Robert wählen. Darin liegt sicher keine Beleidigung. Später hörte ich, daß andre Urjachen zu den Besuchen der Fleischhersteller Anlaß gegeben hätten.

**Stützengeld**  
der Magdeburger Volksstube  
Große Marktstraße 12.  
Dienstag: Geben mit Rippensped.  
Mittwoch: Weistohl mit Hindfleisch.  
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.  
Freitag: Kartoffelbrei mit Schweinebraten.  
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensped.  
**Frauen-Gesellschaft parterre.**  
Zu dem Inzerat der Frau Bierich habe ich zu erklären: Am Wahltag wurde ich wiederholt gefragt, warum die Fleischhersteller mehrmals bei meiner Mutter waren, ob diese auf meinen Bruder einwirken sollte, zur Wahl Roberts? Auf diese Fragen gab ich zur Antwort, das kann schon sein. Da habe ich dem gesagt: Frau Bierich hat meinen Bruder überredet, er solle Robert wählen. Darin liegt sicher keine Beleidigung. Später hörte ich, daß andre Urjachen zu den Besuchen der Fleischhersteller Anlaß gegeben hätten.

**Stützengeld**  
der Magdeburger Volksstube  
Große Marktstraße 12.  
Dienstag: Geben mit Rippensped.  
Mittwoch: Weistohl mit Hindfleisch.  
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.  
Freitag: Kartoffelbrei mit Schweinebraten.  
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensped.  
**Frauen-Gesellschaft parterre.**  
Zu dem Inzerat der Frau Bierich habe ich zu erklären: Am Wahltag wurde ich wiederholt gefragt, warum die Fleischhersteller mehrmals bei meiner Mutter waren, ob diese auf meinen Bruder einwirken sollte, zur Wahl Roberts? Auf diese Fragen gab ich zur Antwort, das kann schon sein. Da habe ich dem gesagt: Frau Bierich hat meinen Bruder überredet, er solle Robert wählen. Darin liegt sicher keine Beleidigung. Später hörte ich, daß andre Urjachen zu den Besuchen der Fleischhersteller Anlaß gegeben hätten.

**Stützengeld**  
der Magdeburger Volksstube  
Große Marktstraße 12.  
Dienstag: Geben mit Rippensped.  
Mittwoch: Weistohl mit Hindfleisch.  
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.  
Freitag: Kartoffelbrei mit Schweinebraten.  
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensped.  
**Frauen-Gesellschaft parterre.**  
Zu dem Inzerat der Frau Bierich habe ich zu erklären: Am Wahltag wurde ich wiederholt gefragt, warum die Fleischhersteller mehrmals bei meiner Mutter waren, ob diese auf meinen Bruder einwirken sollte, zur Wahl Roberts? Auf diese Fragen gab ich zur Antwort, das kann schon sein. Da habe ich dem gesagt: Frau Bierich hat meinen Bruder überredet, er solle Robert wählen. Darin liegt sicher keine Beleidigung. Später hörte ich, daß andre Urjachen zu den Besuchen der Fleischhersteller Anlaß gegeben hätten.

**Vorzugsbillett**  
Vorgezeigt dieser Annonce zahlen im 508  
**Kaiser Theater**  
Montag — Kinder —  
Mittwoch 5 Pfg.  
Sonnabend — Erwachsene —  
15 Pfg.  
exklusive Billettsteuer.  
Programmwechsel  
Dienstag und Freitag.

**Gberts Festfale**  
„Martischlöcher“  
Neuhadt — Moritzplatz.  
Tägl. ab 8 Uhr abends:  
Arthur Bellmanns  
Musik- und Gesangs-Ensemble.  
Jeden Sonntag Matinee.  
v. 11 bis 1 Uhr: Z. Saal:  
Gesellschaftsbillett.

**Vorzeige-Vorzugsbillett**  
**Weltspiegel-Kino**  
Kaiserstr., dicht a. Gassebadplatz  
20 Pfg. für Erwachsene wochentags.

**Stephanshallen**  
— Dir. Rich. Fruherz. —  
Abends 8 Uhr 520  
Variete-Vorstellung.  
Streng dezentem Programm für Familien-Publikum.  
Vorgezeigt dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

**Stephanshallen**  
— Dir. Rich. Fruherz. —  
Abends 8 Uhr 520  
Variete-Vorstellung.  
Streng dezentem Programm für Familien-Publikum.  
Vorgezeigt dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.



# Lange & Mönzer

51a Breitweg 51a

Preiswerte Angebote:

## Damen- Handschuhe u. Strümpfe

## Damen-Glacé-Handschuhe 75 Pf.

in modernen Farben, alle Größen 1.25 95 und

Reinseldene  
**Damenstrümpfe 95 Pf.**  
schwarz und in vielen Farben  
jetzt

Prima reinwollene  
**Damenstrümpfe 110**  
leder und in vielen Farben  
jetzt

Ein Posten  
gestrickte wollene  
**Kinder-Handschuhe**  
alle Größen  
jetzt **28 Pf.**

Grosse Auswahl  
Rodelmützen  
Rodeljacken  
Rodelschals  
Rodelhandschuhe  
Rodelgamaschen

Ein Posten  
weisse, reinwollene gestrickte  
**Damen-Handschuhe**  
mit Seidenimitat.  
jetzt Paar **78 Pf.**

Nur soweit Vorrat!

### Pfand- Versteigerung

Am Mittwoch den  
7. Februar, nachmit-  
tags 2 Uhr, durch den  
berechtigten Auktionator  
Herrn Siegfried vom  
15. März bis 15. Juni  
vorigen Jahres  
sub Nr. 20497 bis 22420  
**E. Knibbe**  
Morgenstraße 68.

### Drum prüfe

Wer sich ewig bindet,  
Wo er die nichtigen Möbel findet,  
Die sich schon und modern  
gestalten  
Und die vor allen Dingen halten.  
Dafür kann nur ein Fachmann  
434 sorgen.  
Drum ell man heute oder morgen  
zu

**Paul Dupont**  
famil. gestr. Tischlermeister  
Möbel-Magazin  
Johannisberg Nr. 8.

## Zufriedene Gesichter



wird die Hausfrau jederzeit am Tisch  
sehen, wenn sie zum Frühstücks- und  
Vespergetränk nur Seelig's kandierte  
Kornkaffee verwendet.

*Das Beste immer Auch*

**Jodelt-Anzüge** 12.4 an.  
**Winter-Soppen** Wert 15.4  
**Goldämmerbrüde** 3/4  
— im Laden. — 455

**Damenstrümpfen** in 2 anseer  
dem Genre.  
Abmessungen werd. angenommen.  
**Frau Frida Walter**  
Galberstädter Straße Nr. 111  
Gang. Rotensborger Str. 914

**Deutscher Arbeitsmarkt 5 Pf.** Plüschsofa 45 Mf., gerüch.  
Stühle, 16-27, Seeshalle 65 Mf., Trumeauspiegel 28 Mf.  
zur Schühbrücke Nr. 10. Breitweg 6, 1. 460

## Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück  
Vorzügliche  
**3 Pf**  
**Cigarette**

Eine Hinterwohnung | Möbel-Fuhrwerk  
Preis 260 Mf., zu vermieten. Empfehl. Carl Hilpert sen.  
erfragen im Zigarrengeschäft 556 Sub. Otto Hilpert  
Johannisberg 15. 367 zur Rothenser Straße 8. — Tel. 534A.

## Der schlagendste Beweis

für die ganz hervorragenden Qualitäten

**A. G. Böttlers preisgekrönter Elite-Margarine-Marken**

**Rahm-  
Pflanzenbutter „Böttleruhm“ 95 Pfund** mit 5%  
**„Westfalentrone“ 90 Pfund** Rahm und  
Eiweiß

dürfte wohl bekannt sein, daß viele Hausfrauen meine Küchlein,  
abfolgt konkurrenzlosen Butter-Erzeugnissen der Böttlerbutter als völlig  
ebenbürtig an die Seite stellen und Rollenbutter in ihrem Haushalt gänzlich  
aufgeben. Beide Elite-Marken gelangen stets nur extra frisch in die  
Hände des beschriebenen Publikums und sollten in keinem Haushalt fehlen.

406 **Sehn- und Postersend franko.**

**A. G. Böttler** Butter-Handlungen  
Fernspr. Nr. 1406.

Jacobstraße 5, Jakobstraße 21, Guts-Moll-Straße 39, Grünau-  
straße 9-10, Herrmannweg 132, Sagan: Schürbecker Straße 109a, und  
Wilmshof: Butterhandlung „Alpenrose“, Amst. Nr. 22.



Überall zu haben!

Überall zu haben!

Man kocht und brätet am billigsten, schnellsten  
und wohlgeschmeckendsten mit

**M. Schmeissers Saucen-Würfel**  
1 Stück 10 Pf. an ca. 3 Pfund Fleisch. Erspart alle sonstigen  
Zutaten. Millionenfach bewährt und anerkannt.

**M. Schmeissers Bouillon-Würfel**  
1 Stück 5 Pf. gibt, mit heißem Wasser aufgebrüht, 2 Tassen  
kräftig wohlgeschmeckende Nährbouillon.

**M. Schmeissers Nahrungsmittel-Fabrik**  
G. m. b. H. — Leipzig. 573  
Generalvertreter: Raschke & Giesemann, Magdeburg  
Kaiserstraße 75. — Telefon 4517.

**Blitzblank** von **Hintze**  
ist das allein echte

## Trauerhüte

in großer Auswahl und in jeder Preislage  
**Trauerschleier, Trauerflore,  
Trauerkrepp**

**Selma Typky**  
Schmidtstr. 47 500 Schmidtstr. 47

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2796  
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten  
Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung.  
**Großes Lager fertiger Särge**  
in allen Größen. 691

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 30.

Magdeburg, Dienstag den 6. Februar 1912.

23. Jahrgang.

## Die Scharfmacher als industrielle Totengräber.

Das Ideal unserer Scharfmacher ist der unorganisierte zufriedene Arbeiter, der sich von seinem „Brotherren“ widerstandslos möglichst hohe Arbeitszeit und möglichst niedrigen Lohn diktiert. Die Gewerkschaften müssen nach den unbergelichen Worten des Generalsekretärs Bued vom Zentralverband deutscher Industrieller mit unerschütterlichem Willen vernichtet und niedergeschlagen werden; und durch ein Ausnahmegesetz will man es dahin bringen, daß der Arbeitswillige „erhöhenen Hauptes auf der Straße gehen kann“. Als ob die heutige, den Unternehmern verbundene Staatsgewalt nicht schon ohnehin alles getan hätte, um die gewerkschaftliche Tätigkeit lahmzulegen und die Streikbrecher, diese dem Staate besonders nützlichen Elemente, wie sie in den Motiven zur Zuchttausbildung heißen, vor jedem unfreundlichen Blick zu schützen.

Das Drängen der Scharfmacher begegnet, wie die Verhandlungen in der sächsischen Zweiten Kammer und in der Hamburger Bürgererschaft wieder gezeigt haben, bei unsern Behörden einem nur zu liebevollen Verständnis. Es lohnt sich unter diesen Umständen, der Frage nachzuspüren, ob denn in der Tat bei der ersehnten Verflavung der Arbeiterschaft die deutsche Industrie gewinnen würde.

Es gibt ja Länder, in denen die Emanzipation des Arbeiters und dessen staatlicher Schutz gegen Ausbeutung noch nicht weiter gelangt ist, als in den modernen Industriestaaten vor etwa einem Jahrhundert. Wenden wir uns auf unser Nachbarreich Rußland, so finden wir hier zwar nicht einen völligen Mangel an Arbeiterschutzgesetzen, aber doch nur Bestimmungen, die lediglich auf dem Papier stehen. Die Arbeiterorganisationen, die zur Revolutionszeit sich zu bilden begannen, sind in den letzten Jahren zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt worden. Die Nachtarbeit der Kinder und Frauen floriert. Die von dem arbeiterfreundlichen Minister Bunge eingesetzten Fabrikspektoren wurden auf Weisung der Unternehmer und der reaktionären Presse mit dem Minister fortgesetzt und die Nachfolger des Reformers, die Wschnegradski und Witte, taten alles, um die unwirsch gewordenen Fabrikherren zu versöhnen. Trotz des auf dem Papier stehenden Maximalarbeitstags von 11 1/2 Stunden arbeiteten nach der letzten amtlichen Statistik im Moskauer Gouvernement 67,3 Prozent, im Petersburger Gouvernement 56 Prozent der Fabrikarbeiter länger als 11 1/2 Stunden.

Daß die Arbeitslöhne weit unter denen der westlichen Länder stehen, bedarf keiner Erwähnung. Hervorheben wollen wir jedoch, daß infolge der uneingeschränkten Ausbeutung, der die russische Arbeiterschaft ausgesetzt ist, 1909 in Moskau auf 100 000 Einwohner 844,5 an Lungentuberkulose und Krankheiten der Atmungsorgane starben, während im selben Jahre in Berlin die Sterblichkeitsziffer an diesen Krankheiten 371,1 betrug. Wie belanglos trotz alledem die russische Konkurrenz ist, ergibt sich daraus, daß der Gesamtanfaßhandel Rußlands, seine Agrarprodukte eingeschlossen, 1909 nur 3,5 Prozent des Gesamtanfaßhandels der Welt ausmachte, mit andern Worten, daß er sich nur halb so hoch stellte wie der des kleinen Japan.

Aber wenden wir uns auf ein andres Land, in dem Arbeiterschutz und Arbeiterorganisation womöglich noch belangloser sind als in Rußland, auf Japan nämlich, das ungleich dem russischen Riesen-

reich mit Eisenmeilenstiefeln in der modernen Kultur vorwärtschreiten soll. Von Japan, das in der Stegkunst auf westeuropäischer Höhe steht, wird ganz besonders befürchtet, daß es der Alten wie der Neuen Welt auch auf industriellem Gebiet ein rücksichtsloser Konkurrent werden könne. In der Tat ist hier die Arbeitskraft fürchterlich wohlfeil. Ein Weber verdient 90 Pf., eine Textilarbeiterin 50 Pf. täglich, und selbst die am höchsten bezahlten Bauarbeiter kommen nur auf 1,80 Mark Tagelohn. Arbeiterschutzesetze existieren nicht. Nach einer Darstellung, die der Kulturhistoriker Dr. Ernst Schülke kürzlich in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlichte, befanden sich unter den 649 976 Fabrikarbeitern, die im Jahre 1909 gezählt wurden, 400 925 Frauen, 13 937 Knaben und 42 956 Mädchen. Von diesen letzteren werden die meisten in der lebensgefährlichen Zündholzindustrie beschäftigt.

Die Arbeitsbedingungen in den japanischen Fabriken nennt der erwähnte Kulturhistoriker vielfach rücksichtslos; nach einer japanischen Autorität, Herrn Rudota vom kaiserlichen japanischen Gesundheitsamt, sind die meisten Arbeiterinnen gezwungen, die Fabriken zu verlassen, weil ihre Konstitution untergraben ist, nachdem sie 2 oder 3 Jahre Nachtarbeit getan haben, die in japanischen Fabriken sehr häufig ist. Die Tuberkulose verlangt unter den japanischen Arbeiterinnen Tausende von Opfern. Mit Schutzgöllen ist Japan begünstigt wie nur irgendein Land der Welt. Und mit welchem Ingrimm die Regierung dieses Landes jede Spur von Arbeiterorganisationen unterdrückt, zeigen die zahlreichen Gewaltmaßnahmen von denen auch die deutsche Arbeiterpresse neuerdings vielfach berichtet konnte.

Kurzum, Japan ist ein Land, in welchem die Gesetzgebung alle Forderungen, die ein deutscher Scharfmacher nur erheben kann, erfüllt hat. Und doch lächelt unser Gewerksmann über die Befürchtung, daß dies Land ernsthaft der europäischen oder amerikanischen Industrie gefährlich werden könnte. Nach dem Ausspruch eines in Japan angestellten amerikanischen Fabrikdirektors beaufsichtigt in Cleveland ein Mann vier oder fünf Drahtnägelmaschinen und hält sie in Ordnung; in Japan braucht man hingegen vier oder fünf Leute, um eine Maschine zu beaufsichtigen, und sie verstehen sie trotzdem nicht in Gang zu halten, wie dies nötig wäre. Seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts bestehen in Japan Zündholzfabriken, und doch stehen nach Schülke die japanischen Zündholzer an Brauchbarkeit weit hinter den deutschen und schwedischen zurück. In der Textilindustrie kann ein in Amerika oder Westeuropa ausgebildeter Arbeiter vier Seiten eines Spinnrahmens bedienen, während der ungelernete Japaner nur eine zu übernehmen vermag. An der Sechsmaschine leisten japanische Arbeiter nur halb so viel wie amerikanische.

Auch die Beispiele aus Japan mit seiner gewiß intelligenten Bevölkerung zeigen also, daß die deutsche Industrie sich ihr eigenes Grab gräbt, wenn sie mit Hilfe der ihr untertänigen Regierung das Scharfmacherideal zu verwirklichen sucht und die aufstrebende deutsche Arbeiterschaft in eine Herde willenloser und rechtloser Arbeitstiere verwandelt. Im Gegensatz zu den Herren vom Zentralverband und den Vätern des Zuchttausbildungsgesetzes kann man aussprechen, daß die deutsche Industrie sich nicht ihre Weltmachtstellung erobert hätte, wenn nicht die sozialdemokratische Aufklärungsarbeit verrichtet worden wäre, und wenn nicht die Gewerkschaften der Arbeiter-

schaft die Waffen zum Kampf in die Hand gegeben hätten. Je mehr die Arbeiter sich befähigen, den Schloßbaronen den Dünkel des Herrtums auszutreiben, einen je größeren Anteil vom Arbeitsprodukt sie sich erobern, je mehr wird Deutschland wirtschaftlich aufblühen. Um so intensiver wird allerdings auch die Sozialisierung der Produktion eingeleitet werden und um so deutlicher sich die Ueberflüssigkeit des Herrtums ergeben.

## Der Vinoleumring.

Die Aufmerksamkeit auf die Existenz des Vinoleumrings wird wieder durch die Nachricht geweckt, daß der letzte Kuchensetter, die Aktiengesellschaft Rheinische Vinoleumwerke in Weiburg bei Köln, nunmehr dem Verband der deutschen Vinoleumfabriken beigetreten ist. Begründet wurde der Verband im Herbst vergangenen Jahres, nachdem schon vorher die folgenden sechs Vinoleumwerke sich zu einer Preiskonvention zusammengeschlossen hatten: Germania-Vinoleum-Werke Akt.-Ges., Bietigheim bei Stuttgart, Bremer Vinoleumwerke „Schlüsselmark“, Delmenhorst, Delmenhorster Vinoleumfabrik „Anter-Marke“, Delmenhorst, Deutsche Vinoleumwerke „Hansa“, Delmenhorst, Vinoleumfabrik Maximiliansau am Rhein, Deutsche Vinoleum- und Wachsstock-Kompagnie, Nixdorf bei Berlin.

Seit dem Bestehen der Konvention sind die Vinoleumpreise mehrfach und erheblich in die Höhe gesetzt worden, was stets mit der Steigerung der Unkosten durch Verteuerung der Rohmaterialien begründet wurde. Aber mit einem Rückgang der Rohmaterialienpreise erfuhren sie keine Ermäßigung. Wie die Rentabilität der Vinoleumfabriken sich während dieser Zeit besserte, ergibt sich u. a. aus der Ankündigung, daß die Delmenhorster Vinoleumfabrik, die für 1908 und 1909 je 18 Prozent und für 1910 eine Dividende von 20 Prozent verteilte, für das Jahr 1911 eine Dividende von 24 Prozent zur Ausschüttung bringt.

Mit der Vereinigung der Vinoleumfabriken ging auch eine Regelung der „Händlerfrage“ Hand in Hand. Die letzte Generalversammlung des Verbandes beschloß, daß die einzelnen Fabriken auf ihre Rechnungen die nachstehende Bemerkung als rechtsverbindlich hinzuzufügen hätten: „Wo Händlervereinigungen bestehen, die den Schutz des Verbandes der deutschen Vinoleumfabriken genießen, dürfen Waren nicht zu niedrigeren Preisen oder günstigeren Bedingungen als von den betreffenden Händlervereinigungen festgesetzt verkauft werden. Im entgegengekehrten Falle würden von seiten der Fabriken Lieferungen nicht stattfinden.“

Die Händlervereinigungen stehen mit dem Verband der Fabriken in enger Fühlung. Sie erhielten bei der Verbandsgründung die Zusicherung, daß denjenigen Händlern, die die festgesetzten Mindestpreise nicht einhielten, von den Fabriken die Lieferung von Vinoleum gesperrt werden sollte. Nach dem Anschluß der Rheinischen Vinoleumwerke an den Verband wird diese Bestimmung noch entschiedener durchgeführt werden als bisher, da die Händler kaum noch in der Lage sein werden, ringfreie Ware zu besorgen.

Eine weitere Wirkung des lüdenlosen Ringes auf die Händlerschaft dürfte sich darin äußern, daß auch diejenigen Händler, die

## Wagnis.

Roman von Margarete Böhme.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Du könntest noch einen Augenblick hierbleiben, Friedel,“ sagte Josua, als sich die Herren zum Gehen anschickten.

„Ja!“ ... Wie von ungefähr schoß diesem der Gedanke durch den Kopf, daß jetzt vielleicht ein ganz günstiger Moment sei, sich seine Beklemmung vom Herzen zu reden.

„Sag' Dich ein bißchen ... einen Moment, bitte ...“ Josua machte ein paar Notizen. „Ja, Friedel, nun läuft die Zeit bald hin,“ sagte er, weitersehend; „wir sprachen noch gestern darüber, daß man es Dir gar nicht anmerkt, ob Du Dich auf die Reise freust oder ob Du ungern fortgehst ...“

„Wenn es nur aufs Wünschen und Mögen ankäme, würde ich wohl lieber hierbleiben,“ sagte Friedrich unbefangen.

„Wirklich?“ — Josua legte die Feder hin und wandte sich seinem Sohne zu.

„Ja, gewiß ... Das ist natürlich nur eine façon de parler, andererseits freue ich mich auch darauf, recht viel Neues zu sehen und zu lernen, um endlich auch mal etwas Reelles leisten zu können ...“

„Im — hm ... ja, ja ... In Deinem Alter hat die Fremde doch meist einen starken Reiz, zumal wenn man nicht etwas besonders Liebes, wie etwa ein Bräutchen oder eine stille Liebe in der Heimat zurückläßt ...“ Josua lachte.

„Ja, denk mal, Junge, sie wollen Dir partout ein Verhältnis aufreden ...“

„Mir? Ein Verhältnis ... Späß ...“

„Nicht wahr? Das dachte ich mir ...“ Josuas Züge wurden plötzlich wieder ernst. „Da, wo Du bist, jaß vor einer guten halben Stunde ein armes, kleines Weiblein, ein krankes, verhußeltes Wesen, eine von den bedauernswerten Geschöpfen, die sozusagen das Kanonenfutter des modernen Wirtschaftslebens bilden, und klagte mir, daß ihre einzige junge Schwester, die bei uns angestellt ist, unter allerlei verleumderischen Nachreden im Hause zu leiden habe, und bat mich, die Schwester zu entlassen. Ich beruhigte sie so gut es ging und versprach ihr, der Sache auf den Grund

zu gehen ... Und weißt Du, mit wem sie das junge Mädchen ins Gerede bringen ...“

„Mit mir ...“ rief Friedrich außer sich. „Gerrgott, das ist ja eine Niedertracht ohnegleichen ...“

„Ja, so ein Gerücht entsteht manchmal, man weiß nicht wie ... Die Leute sollen behauptet haben, man hätte Dich mit dem Mädchen in Banjee gesehen ...“

„Das ist wahr! Aber daraus einen niederträchtigen Klatsch zu fabrizieren ...“

„Erlaube, wenn es wahr ist, kann man kaum von einem niederträchtigen Klatsch reden. Daß sich die Leute auf ein solches Zusammensein ihren Reim machen, ist furchtbar selbstverständlich ...“ Josuas Blick glitt an Friedrichs aufblühendem Gesicht vorüber. „Es war wohl nur ein zufälliges Zusammentreffen?“

„Nein, Vater. Ich hatte Fräulein Matrei zu der Partie eingeladen ...“

„Das war unüberlegt, um nicht zu sagen unrecht von Dir ...“ Josua schüttelte mißbilligend den Kopf, machte eine kleine Pause und fuhr dann, noch ehe Friedrich Zeit zu einem Einwand gefunden hatte, fort: „Ihr wißt, wie ich darüber denke. Ich bin nicht kleinlich, weiß Gott nicht, auch kein Splitterrichter jugendlichen Torkheiten gegenüber. Ich hab Euch immer alle erdenkliche Freiheit gelassen. Von Eurer Konfirmation an habt Ihr das Gehalt eines mittleren Beamten unseres Hauses als Taschengeld bekommen, seit ein paar Jahren beschränke ich Euch in Euren Ausgaben überhaupt nicht. Ich hab nie ängstlich darüber Kontrolle geführt, wo Ihr Eure Munde zubringt, wann Ihr nach Hause kommt. Ich hab selbst, ohne Worte zu machen, allerlei Rechnungen bezahlt, die auf unsern Namen einliefen und die gerade nicht die Bedürfnisse eines jungen Mannes deckten, Rechnungen von Juwelieren und Blumenhändlern, Modedeckelern und Damenschneidern ...“

„Nicht durch mich ...“

„Ob für Dich oder Deinen Bruder, das bleibt sich im Prinzip gleich ... Ich will damit nur sagen, daß ich nicht philtisterhaft denke. In unsern Verhältnissen soll man die jungen Leute eben frühzeitig an ein selbständiges Disponieren gewöhnen, und ich konnte das um so leichter, als Ihr beide keine Veranlagung zu Laugenichtsen und Verschwendern habt ... Aber eins hab ich Euch immer gepredigt: das eigne Haus reißen ... Golt Eure Lieb-

schaften und Tachtelmechtel, wo Ihr wollt ... aber laßt mir meine Mädels im Haus in Frieden ...“

„Daß mich doch endlich mal ein Wort sprechen ... Das ist ja alles nicht so, wie Du denkst. Ich hätte es Dir doch vor meiner Abreise gesagt. Ich liebe Agnes Matrei, ich habe mich mit ihr verlobt, und wenn Du einwilligst, möchte ich die Verlobung noch gern vor meiner Abreise veröffentlichen und Agnes Euch zuführen ...“

„Der Laviend! Ist das Dein Ernst? ...“

„Vater! Meinst Du, daß ich mit so etwas schlechte Witze mache? ... Um Gottes willen! Wenn die Sachen so stehen, daß man meintwegen schon ihren Ruf anzutasten magt, bleibt überhaupt nichts übrig, als die Verlobung sofort zu proklamieren ...“

„So. Und Du hast Dir nun so gedacht, es bedarf bloß einer Aussprache Deinerseits, um die Sache perfekt zu machen; Du setzt Dich dahin und erklärst, daß Du eine von unsern Tadelmädchen heiraten wirst, und ich falle Dir sofort mit meinem Segen um den Hals ... nicht wahr, so hast Du Dir das vorgestellt ...?“

„Nach dem, was Du mir eben gesagt hast, bezweifle ich nicht ...“

„Sei so gut!“

„Nachdem Du mir auseinandergelegt hast, daß das Geschäftsmädchen dieselbe Achtung verdient wie die Haustochter vom Viktoria-Luisen-Platz, bezweifle ich nicht, daß die einfache Tatsache ihrer erwerbenden Tätigkeit Dich nicht abhalten wird ...“

„Im Prinzip nicht. Aber ich würde mir auch die Haustochter vom Viktoria-Luisen-Platz erst mal ordentlich ansehen, ehe ich sie als Schwiegertochter akzeptiere. Wie lange spielt die Geschichte schon?“

„Seit dem Frühjahr. Das heißt ... aufgefallen ist sie mir schon früher ...“

„Und sie hat angeblich auch eine wirkliche Neigung für Dich ...“

„Angeblich? Warum nur angeblich? Sie ist so blendend schön, sie könnte sicher an jedem Finger einen Bewerber haben; ich wüßte nicht, warum sie mir gerade ...“

„Na, erlaube ... Du bist Friedrich Müllenmeister. Immerhin würde eine beachtenswerte Portion Selbstverleugnung seitens eines solchen Mädchens dazu gehören, eine Partie wie Dich auszuschlagen.“

Belagerungshochzeit.

In dem böhmischen Orte Bruch hat sich, wie die „Bohemia“ berichtet, folgende Komödie der Verwirrungen abgespielt. Ein reichliches Liebespaar, der Bergarbeiter Anton S. und die 19 Jahre alte Rosale M., hatten beschlossen, ihrem Verlobungsbuch die feierlichen Akt der Ehe den Charakter der Unlösbarkeit zu verleihen. Die Wohnung war bereits gemietet und wurde so freundlich wie möglich eingerichtet, wozu jedes nach Kräften beisteuerte. Das dritte Aufgebot des Brautpaares war bereits erfolgt und diesen Sonntag sollte die Trauung sein. Da war es Sonntag, der feierliche Tag, an dem die Brautleute in tausendfüßigen, rosigarten Hoffnungen. Und das kam so: Reiten taufend füßigen, rosigarten Hoffnungen. Und das kam so: Reiten taufend füßigen, rosigarten Hoffnungen. Und das kam so: Reiten taufend füßigen, rosigarten Hoffnungen.

außerhalb der Vereinigungen standen, sich diesen anschließen werden. Für die Einzelnen wird die Wichtigkeit der Sache, die ihre Preiserrhöhungen auf keinen Widerstand der Händler stoßen und glatt durchgehen werden können. Es ist also nicht nur die Konkurrenz der Fabriken untereinander, sondern auch der Wettbewerb im Betrieb der Händler aufgefaltet.

In welchem Umfang diese Reglementierung des Handels durch die Fabrikantenverbände vorwärts schreitet, läßt sich auch aus dem Bericht über die Mitgliederversammlung des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser ersehen, die u. a. beschloß, über die den Detailhändlern gestellten Bedingungen mit dem Verband deutscher Damen- und Mädchenmäntelfabrikanten, der Borgellankonvention, dem Steingutkartell und dem Verband der Klinkerfabriken zu verhandeln. Wo infolge der Kartellierung die Industrie eine marktbeherrschende Stellung erlangt, zwingt sie das Händlerturn mehr und mehr zur Gründung der von ihr kontrollierten Absatzorganisationen.

So organisieren sie sich alle und die Käufer haben die Kosten zu zahlen für diesen „Schutz“ des Mittelstandes! —

Kleine Chronik.

Schredensstat einer nervenkranken Frau. In der Hjalburger Straße 72 in Wilmersdorf spielte sich eine Ghettagödie ab. Dort wohnt im zweiten Stock des Vorderhauses der Baumunternehmer Richard Lange. Er lebte seit 23 Jahren in glücklicher Ehe, aus der ein jetzt 21 Jahre alter Sohn hervorgegangen ist. Frau Lange wurde vor 1 1/2 Jahren von einem schweren körperlichen Leiden befallen, das eine Nervenanomalie zur Folge hatte. Ihr Zustand verschlechterte sich so, daß sie jetzt nach dem ihr einige Tage vertriebt war, beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Entschluß trug wohl auch der Umstand bei, daß ihr Mann, der bisher Nichte hindurch an ihrem Bett gewacht hatte, die Absicht äußerte, sie in ein Sanatorium zu bringen. Morgens um 3 1/2 Uhr sprang sie plötzlich aus dem Bette, holte einen Revolver, den sie heimlich gekauft hatte, aus einem Versteck hervor und rief ihrem Mann zu: „Jetzt schieße ich mich tot! Als ihr Mann auf sie zusprang, rief sie: „Wenn Du mich hindernst, so schieße ich Dich auch tot!“ Während der Eile verlor sie die Waffe und entließ sich ab, und die Kugel traf ihn an der rechten Hüfte. Unwillkürlich griff der Verletzte nach der Wunde. Diesen Augenblick benutzte die Frau, den Revolver gegen sich selbst zu richten und sich eine Kugel in die Brust zu schießen. Sie brach sofort zusammen und starb. Die Verletzung des Mannes ist nicht gefährlich.

Das Ende eines Veteranen.

In seiner Stube, die er von einer Familie in der Bismarckstraße in Berlin abgemietet hatte, hat sich am Sonntag der 70jährige Zettelausträger Reilich erschossen. Er, der von der Armeezeit 20 Jahre monatlich als Veteran der Kriege von 1866 und 1870 den üblichen Ehrenlohn von 10 Mark empfing, suchte sich früher durch Zettelaustragen noch etwas zum Unterhalt zu verdienen. Von Anfang Oktober ab fand er aber keine Arbeit mehr, und er geriet in Not. Sonntag früh fanden ihn seine Wirtsleute mit durchschossener Brust im Bett tot auf.

Strenge Kälte.

Aus allen Teilen Deutschlands wird starker Frost gemeldet, der die Gewässer auch der großen Ströme mit Eis bedeckt und damit der Schifffahrt vorläufig ein Ende setzt. In Ruzhava ist der Sonntag mit 23 Grad Kälte der kälteste Tag gewesen. Der Eisgang auf der Unterelbe und der Elbmündung ist so schwer, daß der seewärts gehende Schiffsverkehr fast gänzlich stockt. Mehrere Dampfer liegen im Eise fest, ein großer „Kosmos“-Dampfer wurde durch Eis auf dem Strand gestrandet. Ein zur Hilfe entsandter Eisbrecher geriet zeitweilig selbst fest. Der Schiffsverkehr nach den norddeutschen Inseln mit einwöchigen Gattin. In der New Yorker Nacht an der pommerischen Küste zwischen Rannum und Kolberg liegt der englische Dampfer „Sultan“ aus Hull im Eise fest, der mit Südräucher beladen, nach Estlin bestimmt ist. Die Mannschaft leidet sehr unter dem Mangel an Kohlen und Proviant. Deshalb wagten am Sonntag vormittag zwei Männer von der Besatzung die gefährliche Wanderung von 5 bis 6 Seemeilen über das Eis. Einwohner von Rannum bemerkten dies, gingen den beiden Engländern entgegen und brachten sie ans Land. — Estlin. In der gestrigen Nacht und Witterungsänderung setzte der Sonntag mit Schneefall und scharfer Kälte ein, wie seit Jahren nicht mehr erlebt wurde. In der Eifel sowie in den sauerländischen Bergen lagert der Schnee meterhoch. Einzelne Dörfer sind vom Verkehr fast völlig abgeschnitten. Zahlreiches Wild und Vögel werden erstoren angetroffen.

Die oberdeutschen Nebenflüsse sowie der Oberrhein führen im Winter einzelne Flüsse fast gänzlich zugefroren. Im Ruhrgebiet wird der Verkehr durch Kälte und Schnee fast behindert. Auch in der Gegend der Ruhr ist die große Kälte Verhältnisse zur Folge geblieben. Der Reller See ist durch eine schwere Eisdecke flüchtig. Zwei Verdampfer verjagen, die durch Eis eingeschlossenen Feuerschiffe „Quell“ und „Gabelschlag“ an Land zu holen und die Seeräuber zu bergen. —

49 1/2 Grad unter Null.

In Standinavien herrscht große Kälte. In Dronheim zeigte das Thermometer in der letzten Nacht 45 Grad Celsius. In Desterfund in Schweden 43 Grad und in Filleborg in Dänemark 40 1/2 Grad Celsius unter Null. Eine derartig niedrige Temperatur ist in Dänemark seit 50 Jahren nicht mehr beobachtet worden. —

Ein Jahr Gefängnis für falschen Feueralarm.

In Regensburg wurde der Arbeiter Thomas Kengler, der aus Uebermut die Feuerwehre alarmiert hatte, von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —

Schiffbrand auf See.

Nach einem Funtenotelegramm ist der Liverpooler Dampfer „Tonsols“, von Galveston nach Hamburg bestimmt, 25 Meilen von Boders Island (Virginia) auf hoher See in Brand geraten und gesunken. Die Offiziere und die Mannschaft sind von dem Dampfer gerettet. Die Offiziere und die Mannschaft sind von dem Dampfer gerettet. Die Offiziere und die Mannschaft sind von dem Dampfer gerettet. Die Offiziere und die Mannschaft sind von dem Dampfer gerettet.

Ausbruch des Aetna.

Aus Taormina auf Sizilien wird gemeldet: Ein ungeheurer Ausbruch des Aetna begann am Sonnabend morgen um 2 Uhr. Rauch und Asche wurden aus dem Vulkan geschleudert. Man kann noch nicht feststellen, ob die Asche aus einem neuen Krater oder aus den alten Schlünden herrührt. Taormina ist mit Touristen angefüllt, die das Schauspiel beobachten. Da der Aetna etwa 20 Kilometer großartige Schaulust bietet, so fürchtet man keine Gefahr. Es herrscht eine jammervolle Hitze. Der jetzige Ausbruch übertrifft den letzten vom Dezember vorigen Jahres. —

Absturz eines Fallschirmkünstlers.

Einen schrecklichen Tod fand am Sonntag in Paris ein Fallschirmkünstler, der Damen Schneider Franz Reichelt, ein gebürtiger Deutscher, der nicht davor zurückschreckte, sich von dem etwa 60 Meter hohen ersten Stockwerk des Eiffelturms hinabzulassen, um die Zuverlässigkeit eines von ihm erfundenen Paraplan-Fallschirms darzutun. Die Vorrichtung bestand in einem originellen Kostüm mit auf dem Rücken angebrachter weicher, seidener Kapuze, die mit einem Gesteige versehen war und die sich durch Zugschüre automatisch zu einem Schirm von nicht weniger als 32 Quadratmetern Fläche und 6 Metern Durchmesser öffnen sollte. Reichelt hatte mit diesem Fallschirmapparat schon mehrfach Versuche unternommen, indem er damit bekleidete Wiederpuppen vom Dach seines Hauses in den Hof hinabschleuderte. Schüttelten seine Freunde und die Mitbewohner über diese Versuche den Kopf, so war das Vertrauen Reichelts zu seiner Erfindung so groß, daß er sich schon seit einem Jahre vom Kaiserpatente des ersten Stockwerks des Eiffelturms anstellen zu dürfen. Am Sonnabend wurde ihm endlich die ersehnte Bewilligung erteilt, und für Sonntag früh bereits kündigte Reichelt der Presse sein waghalsiges Unternehmen an. Wohl nicht ohne man die Einladung, aber der Erfinder ließ sich nicht durch Spott einschüchtern. Um 8 Uhr morgens erschien er in seinem Kostüm am Fuße des Eiffelturms, und sobald man ihn Zutritt gewährte, stieg er trotz der letzten dringenden Warnungen seiner Freunde die schmale Treppe eines der vier Pfeiler des Eiffelturms hinauf. Auf der Plattform des ersten Stockwerks angelangt, schlang er sich auf einen Tisch, und nachdem er die Kapuze entzogen hatte, setzte er mit einem weiten Sprung über das Geländer. Aber der Schirm öffnete sich nicht, und statt in einer Art Weisung niederzusenken, wie er es vorher beabsichtigt hatte, führte der unglückliche senkrecht in die Tiefe. Nach kaum 4 Sekunden prallte der Körper vor den jägeden Felsen Zuschauer drohend auf dem hartgeformten Boden auf. Die Journalisten und die Nachleute eilten herbei und befreiten den Abgestürzten von den ihn umgebenden Stoffen, doch der Erfinder war bereits tot. Er war auf die Höhe gefallen und hatte die Arme, die Beine, das Gesicht und vermutlich auch die Wirbelsäule gebrochen. Seine Freunde brachten die Leiche zunächst zur Untersuchung in ein Spital und später in die Wohnung Reichelts. Reichelt war 30 Jahre alt, unverheiratet und besaß ein gutgehendes Geschäft.

Vermischte Nachrichten.

Die Uelsberger Grotte. In dem soeben erschienenen Heft 9 der „Natur“, Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, e. V. (Geschäftsstelle Theodor Thomas, Leipzig) Bezug durch jede Buchhandlung zum Preise von 1,50 Mark hieftlich veröffentlicht G. v. Uelshoff einen mit fünf schönen Abbildungen versehenen Aufsatz über die berühmte Höhle. Wir entnehmen daraus folgendes: Würde man es wohl jemals glauben, wenn man es nicht wirklich vor Augen sähe, daß ein Stück grüner Erde, auf der man lustwandelt, eine weite, wunderbare Märchenwelt in ihrem dunklen Schoße birgt, prächtige Felsfälle, deren Wände aus Edelsteinen aufgeschliffen erscheinen und wo — unter der Erde — Tausende von Menschen fröhliche Tänze aufführen, daß es dort englische Gärten mit unverwundlichen Blumen, wie aus Stein gemeißelt, gibt und ungeheure Dome sich feierlich wölben, Bäche und Wasserfälle rauschen, Berge und Täler, Denkmäler, Obeliskien sich unsern erpauerten Blicken darbieten. Eine solche Märchenwelt findet man in Uelsberg. Hier hat ein Fluß, die Boit, die Welt in Vorzeiten einmal mächtiger war, durch fortgesetzte unterirdische Arbeit die nicht besonders widerstandsfähigen Kalkfelsen des Harzgebirges durchbrochen und sich in den Berg gewühlt, wo diese ungeheure, über 21 Kilometer lange Höhle ausgebrochen hat, in welcher wir jetzt staunend unter der Erde lustwandeln während jener Fluß gegenwärtig nur noch einen kleinen Teil der eigentlichen Grotte durchläuft, um sich gleich am Ende der großen Domes in schwer zugängliche Galerien zu verlieren. — Die Uelsberger Grotte ist altbekannt, fand man doch in ihr Inschriften an den Wänden aus dem Jahre 1213. Nordwestlich von Uelsberg verläuft, wie bereits erwähnt, die Boit bei einer Seehöhe

Friedrich Schweg. Von dieser Seite hatte er Agnes' vorwurfsvollen Ausruf noch nie aufgefaßt. „Sie ist eine Dame,“ jagte er aufstehend, „und sie hat die Anschauungen einer Dame. Sie ist aus guter Familie, ihr Vater war Pastor, und sie hat eine durchaus gute Erziehung genossen. Ihre Geschwister sind reizende Menschen.“ „Bon. Aber wenn ich trotzdem sage: „Friedel, mein Junge, ich mach nicht mit, die Geschichte paßt mir nicht. Schlag Dir die Lorheit aus dem Sinn; was dann?“ „Dann warten wir. Zwei Jahre, auch drei Jahre, wenn's sein muß noch länger. Aber Agnes aufgeben, mein Lebensglück verzerren... nein...“ „Du brauchst natürlich meine Einwilligung nicht; Du bist mündig, und das Vermögen Deiner Mutter...“ „Ich kann das nicht hören, Vater... Du weißt ganz genau, daß ich ohne Deine Einwilligung weder die Verlobung veröffentlichen noch heirate. Du würdest mir nur eine so große Freude machen, und ich ginge beruhigt und viel leichtem Herzens nach drüben.“ „Sofia nahm den Kneifer ab und lehnte sich mit untergeklagten Armen zurück. Sein Blick ging unwillkürlich wie tragend zu dem Porträt über seinem Schreibtisch empor. Was sagst Du dazu Wimi? Was fangen wir mit dem einjährigen Jungen an, wie setzen wir ihm den Kopf zurecht und nutzen ihm die törichtesten Wünsche herunter, ohne gleichzeitig etwas in ihm abzureißen, das er nötig hat, weil ohne dem das ganze komplizierte Gefüge seiner Persönlichkeit ins Schwanken kommen würde...?“ „Er konnte das schöne Mädchen in der Antiquitätenhandlung von Ansehen. Gleich nach der Eröffnung hatte sie ihn herangeführt. Er entsann sich, daß er mit Vergnügen ihren sehr verständigen Erläuterungen gefolgt war. Ihre Antwort war auch auf ihn nicht ohne Eindruck geblieben. Die Schwester hatte trotz ihrer Herablichkeit unerschrocken auch die Mäuren einer Dame der besten Stände. „Sofia sah nachdenklich auf das Glas in seinen Fingern. Geistesvoll hatte ihm von jeder davor gebangt, daß eine Frau eines Tages in Friedrichs Leben eine verhängnisvolle Rolle spielen würde. Er war anders als die meisten jungen

Reute seines Alters; man konnte nicht denselben Maßstab an ihn und sein Tun legen als an andre. Bei ihm war alles Seele, alles Empfindung, und neben dieser starken Gefühlsbetätigung lag eine zähe Beharrlichkeit im Festhalten des einmal Erfassten... Der hatte das Zeug dazu, an einer unglücklichen Reizung zugrunde zu gehen; bei dem war es vorauszuversagen, daß eine Enttäuschung rückwirkend seine ganze Zukunft beeinflussen und verdirben könne. „Sofia richtete sich ein wenig auf. Er überlegte. Seine Gehirnnerden waren auf rasche, präzise Arbeit in langjährigem Training geeicht. Blühschnell überlegte er die Vor- und Nachteile seiner Zustimmung und Weigerung. Von einer Liebelei im gewöhnlichen Sinne konnte hier ohne Zweifel nicht die Rede sein. Vielleicht konnte man es auf die zwei Jahre der Trennung ankommen lassen, vielleicht bekam das Mädchen das Warten in der Zeit satt, andererseits müßte man bei Friedrichs Veranlagung dann auf alle Eventualitäten gefaßt sein. „Es liegt mir fern, Euch bei der Wahl Eurer Lebensgefährtinnen beeinflussen zu wollen,“ jagte er, den Kneifer auf den Schreibtisch werfend, „man äußert eben nur seine Ansicht. Jeder muß sich sein Leben zurecht machen, wie es ihm auf den Leib paßt. Wenn Du Dir bereits die nötige Entschlußkraft in einer so wichtigen Lebensfrage zutraust, will ich Dir nicht im Wege stehen. Meinethwegen kannst Du Dich öffentlich verloben...“ Friedrich sprang auf. In seiner impulsiven Freude warf er sich dem Vater an den Hals, genau wie in seiner Kinderzeit, wenn man ihn mit der Erfüllung eines lange vertagerten Lieblingswunsches überraschte. Sofia klopfte ihm zärtlich auf die Schulter und schob ihn behutend beiseite. „Schon gut, mein Junge. Wenn es nur zu Deinem Glück ist. Nun geh und sag ihr Bescheid. Heut' abend kannst Du sie uns vorstellen. Im übrigen bleibt sie vorläufig in ihrer Stellung...“ „Ach, das wird doch nicht gut anfallen, Vater...“ „Das geht sehr gut an. Ich sehe keinen Grund, das Mädchen aus ihrem annehmen, geregelten und anregenden

Wirkungskreis zu nehmen, nur weil sie Deine Braut geworden ist. Wenn sie wirklich Interesse fürs Geschäft hat, würde ihr nicht einmal damit gedient sein.“ „Ich meine nur, man wird es sonderbar finden, da wir meine künftige Frau noch weiter Verkäuferin spielen lassen.“ „Auf die Meinung dieses sehr geschätzten „man“ pfeife ich. Man wird diese Verlobung wahrscheinlich auch sonderbar finden, man wird sagen, es sei leichtsinnig von mir mein Ja und Amen dazu zu geben. Eure Mutter hat sich auch nicht nehmen lassen, zuzeiten selbst mit Hand und Fuß an der Sache anzulegen: Weihnachtsen bei den Spielsachen, Oster bei den Zuckerteiern, Pfingsten in der Gutabteilung stellte sie ihren Mann, kam ich Dir sagen. Was Frau Sofia Müllnermeister, unbeschadet ihres Ansehens, tun kann, wird wohl Fräulein Matrie auch keine Perle aus der Kasse reißen.“ „Wie Du denkst... Ich bin Dir viel zu dankbar, und entgegengesetzter Meinung zu sein. Ich geh jetzt gleich hinüber; die wird Augen machen!“ Die Uhr schlug zwei, Tischzeit. Gegen seine Gewohnheit zögerte Sofia noch ein wenig. Wie öfter in letzter Zeit hatte er ein leichtes, unbehagliches Gefühl von Unsicherheit. Ueber das Porträt seiner ersten Frau glitzerte Reflex der Mittagssonne; aber die Züge der Verstorbenen hatten unter dieser Beleuchtung wunderlicherweise ein verdrossenes, mißmutiges Aussehen, wie er ihr letzten Leben eigen gewesen war. Eigentlich entsann er sich, nur einmal so gesehen zu haben: damals, als er sich zu ein billiges Angebot verleiten ließ, einen Posten Greis Kleiderstoffe zu kaufen, der sich nachher als Schwindel herausstellte. Da hatten ihre Züge diesen mißbilligend fast strafenden Ausdruck gehabt... „Herbei!“ Er schüttelte die abergläubische Meinung ab. Aber kam den ganzen Tag nicht richtig in Stimmung (Fortsetzung folgt.)

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 30.

Magdeburg, Dienstag den 6. Februar 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

#### Nach der Wahl.

Die Mut der Gegner über die erlittene Niederlage, die ihnen jeder christliche Volksfreund von Herzen gönnt, ist ganz ungeheuer und kennt schier keine Grenzen. Ganz besonders sind es die Nachahmer auf dem Lande, die jetzt ihren Nachdruck füllen und es die Landbevölkerung spüren lassen, daß sie ihren Teil mit dazu beigetragen hat, den Nationalliberalen den Wahlkreis zu entreißen. Der Tummelplatz der gegnerischen „Strafaktion“ sind in erster Linie die Kriegervereine, die von den Gegnern trotz der Belästigung in dieser Richtung immer wieder als unpolitisch bezeichnet werden. Am Freitag berichteten wir von dem Pastor in Langenstein, der sich auf einem Kriegervereinsball vergeblich aufregte, um die roten Wähler zu ermitteln.

In Dingelstedt will man die Sache anders anfassen, da den Mitgliedern samt und sonders nicht mehr getraut wird. Weil dort bei der Wahl die sozialdemokratische Stimmenzahl stark gestiegen ist, hat man damit gedroht, den Kriegerverein aufzulösen. Die Wirkung, die damit erzielt würde, läme ohne Zweifel bei der nächsten Wahl zum Ausdruck.

In Sargstedt haben sich die tonangebenden Dorfgrößen drei Opfer ausgesucht, die sie aus dem Verein ausschließen. Und warum? Weil die drei Sünden die in den Augen der patentierten Ordnungshelden die ungeheure Missetat befehlen haben, einer sozialdemokratischen Versammlung beizuwohnen; das mußte natürlich gerochen werden. Auf diese Weise haben die wuschlaubenden Gegner für die in Sargstedt abgegebenen 157 sozialdemokratischen Stimmen fürchterliche Vergeltung gelobt.

Ob die nachfolgende Episode aus Schlanstedt, die eines heitern Antriebs nicht entbehrt, mit dem Ausfall der Wahl in Verbindung zu bringen ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Bisse Jungen behaupten es allerdings. In Schlanstedt besteht schon recht lange der Brauch, daß die Strafrechte zu Neujahr den Geschäftsleuten und Handwerkern, die für die Landwirte liefern, gratulieren. Die Gratulanten erhaltend dafür ein kleines Geldgeschenk. Der Brauch ist, wie gesagt, schon vor dem jahrelang gelobt worden, ohne daß jemand Anstoß daran genommen hätte. In diesem Jahre ist es aber anders gekommen. Wie uns berichtet wurde, sollen wegen dieses Neujahrsgratulierens nicht weniger als 38 Personen Strafmandate von je 3 Mark erhalten haben. Sonderbarerweise hat sich die Behörde erst nach der Wahl darauf besonnen, daß hier eine strafbare Handlung vorliegt. Strafbar wenigstens nach Ansicht der Behörde in Schlanstedt. Ob die Ansicht richtig ist, wird das Gericht jedenfalls zu entscheiden haben. Vor der Wahl wurden in Schlanstedt von einer einflussreichen Persönlichkeit den Arbeitern Kartonschen versprochen, und nach der Wahl regnet es Strafmandate. Nur weiter so. Wir müssen unsere Gegner wirklich von Herzen dankbar sein, daß sie in so wirkungsvoller Weise unsere Aufklärungsarbeit fördern helfen.

**Remsdorf, 5. Februar.** (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung am Freitag gab zunächst Genosse Schnell den Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1911. Beschlossen wurde, die ausgeschiedenen Mitglieder bekanntzugeben. Zum Schriftführer wurde Genosse Specht gewählt. Sodann wurde die Reichstagswahl besprochen. Die Genossen Schreiber, Behrens und Schnell, welche am 12. Januar dem Wahllokal in Klein-Oschersleben, Bejendorf und Hadmersleben betrauten, gaben ihre Ergebnisse zum Besten. Klagen wurden über die Reinigung der Straßen, besonders vor unbauten Grundstücken geführt. Nachdem noch auf die am

Sonntag stattfindende Agitation für Mitglieder und Presse hingewiesen war, wurde die gut besetzte Versammlung geschlossen.

**Wernigerode, 5. Februar.** (Nach der Wahl.) Am Sonntag nachmittag fand im Gasthof zur Darre eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, die von den umliegenden Ortschaften stark besucht war. Zunächst gab Genosse Ludwig (Obersiedel) einen Überblick über die Entwicklung der Partei im Kreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben und freute sich dann die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl, die, wenn auch keinen Sieg, doch recht nennenswerte Erfolge an Stimmen gebracht hätte. Diese Wähler müßten unter allen Umständen der politischen wie der gewerkschaftlichen Organisation zugeführt werden. Ebenso müsse nunmehr energisch für die Werbung neuer Abonnenten eingetreten werden. Genosse Mittsch (Magdeburg) besprach den Ausfall der Wahl im Kreise, schilderte an der Hand einer Anzahl von Beispielen den unerhörten Terrorismus, der gegen die wirtschaftlich Schwachen ausübt wurde. Dem könne nur durch eine starke Organisation entgegengetrieben werden. Weiden Rednern wurde reichlich Beifall gezollt. Nach einer anregenden Diskussion fand noch eine Besprechung über die bevorstehenden Gemeindevertreter-Wahlen statt. Mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die anregende Versammlung geschlossen.

**Oschersleben, 5. Februar.** (Stadtverordnetenversammlung.) Als Schriftführer wird Stadtv. Ey gewählt. Oberbürgermeister Michaelis gibt bekannt, daß Stadtrat Dr. Geiß sein Amt niedergelegt hat. Bei der Beratung der kleinen Haushaltpäne demängelt Stadtv. Luther die Art der Aufstellung des Etats der höheren Mädchenschule, die keine klare Uebersicht gestatte. Im Etat der Johannischule vermisst Stadtv. Greiner die gewünschte Uhr. Diese wird in diesem Jahre angebracht. Die Ausgabe für Staubsauger erscheint in der gleichen Höhe, obgleich billigere Mineralöle dafür Verwendung finden können. Nach Abschluß der damit gemachten Versuche soll damit begonnen werden. Ueber das Ladengeschäft des Gaswerks verhandelt Stadtv. Gumbrecht eine spezialisierte Uebersicht der Einnahme und Ausgabe. Stadtrat Hoijer weist die Ausgaben nach. Ein namhafter Gewinn komme nicht in Betracht. Stadtverordneter Härtel ist der Ansicht, daß unter solchen Umständen die Aufgabe des Geschäftes zu empfehlen sei, zumal den Gewerbetreibenden durch die Stadtgemeinde eine große Konkurrenz bereitet wird. Stadtv. Weigert äußert sich im gleichen Sinne. Stadtv. Droßihn hält das Geschäft deshalb für notwendig, damit bessere Beleuchtungsgegenstände für billige Preise zu haben wären. Die Klempner am Orte könnten wegen der geringen Nachfrage kein Lager davon halten. Stadtv. Greiner erlennt die Gründe, welche gegen die Aufrechterhaltung des Geschäftes sprechen, an. Es müsse aber berücksichtigt werden, daß die Stadtverordneten-Versammlung vor 3 Monaten die Mierung des Geschäftes für viele Jahre beschlossen habe. Es dürfe sehr inkonsequent erscheinen, heute zu beschließen, das Geschäft aufzugeben. Bezüglich des einzustellenden Gewinns aus dem Gaswerk in den Räumerei-Etat wird beschlossen, nicht 41 000 Mark, sondern 20 000 Mark vorzuschlagen. Beim Elektrizitätswerk wurden gleichfalls an Stelle der 15 000 Mark nur 5 000 Mark vorgeschlagen. Beim Etat des Bestehornhauses wendet sich Stadtv. Greiner gegen die Bewilligung des Zuschusses von 5 000 Mark. Dieser Zuschuß sei bereits im Vorjahr bewilligt worden, was beweise, daß eine selbständige Erhaltung des Hauses vorläufig nicht zu erwarten ist. Deshalb bedarf es einer gehörigen geschäftlichen Unterstützung. In dieser Richtung ist auch von Arbeiter-Sängerbund gewirkt worden durch Abhaltung einer Festlichkeit. Es darf bemerkt werden, daß der Arbeiter-Sängerbund eine solche Zahl von Besuchern ins Bestehornhaus brachte, wie sie bis dahin

noch niemals dort anwesend war. Nun gelte es, daß bei dieser Veranstaltung die Marcella-Lied in französischer Sprache gesungen wurde. Durch soll der Verein gegen den Broet des Hauses beschließen haben. Aus diesem Grunde dürfte er nicht wieder darauf rechnen, im Bestehornhaus aufgenommen zu werden; in demselben Hause, wo bürgerliche Jugendvereine, Kriegervereine und andre Korporationen zusammenkommen, um zweifellos sich stets im Sinne einer politischen Tendenz zu betätigen. Wenn man aber auf der einen Seite eine Tendenz duldet, dann darf man nicht unbillig gegen Andersdenkende sein. Eine Bewilligung des Zuschusses lehnen wir ab, solange ein solches Verbot aufrechterhalten bleibt. Vorsteher Deffhorn: Es würde niemand mehr bebauern als die Stifter, wenn weite Arbeiterkreise aus dem Hause ausgeschlossen würden. Die Stiftungsurkunde sagt es ja geradezu, daß das Haus eine Stätte sein soll, wo alle Kreise der Bevölkerung sich gegenseitig kennen und schätzen lernen. Und dort hat nun auch der Arbeiter-Sängerbund eines seiner Feste gefeiert. Einige Augenblicke war ich auch dort und habe gesehen, daß sich der ganze Verein tadellos benahm. Ich fand meine helle Freude daran und äußerte zu einigen in meiner Nähe befindlichen Arbeitern: Die Arbeiter müßten doch öfter hierherkommen. Am andern Tage — ich betone das besonders — habe ich dann erfahren, daß am Festabend die Marcella-Lied gesungen worden ist. Ich sehe nun persönlich auf dem Standpunkt, daß die Leute, die jenes Fest mitfeierten, durch Anhören dieses Liedes in ihren Anschauungen nicht schlimmer geworden sind; noch dazu, wo das Lied in französischer Sprache gesungen wurde. Man soll doch auch bedenken, daß das Lied sogar in höheren Schulen bekannt ist. Meine Tochter fragte mir andern Tages, als ich zu Hause den Vorfall erzählte: „Ach, das haben wir sogar in der Schule gehabt.“ Nach meinen Anschauungen kann es deshalb auch Erwachsenen keinen besonderen Schaden antun, wenn das Lied in französischer Sprache vor Leuten gesungen wird, die kein Französisch verstehen. Leider befinden sich in unserer Stadt eine Reihe von Menschen, denen nichts genehmer ist, als wenn sie gegen das Bestehornhaus Stellung nehmen können. Ueber diesen Vorgang sind Eingaben an alle möglichen Behörden, an die Ministerien, sogar bis an das Kabinett der Kaiserin gerichtet worden. Man verhält sich dort Stimmung gegen das Haus zu machen. Der Verwaltungsrat wollte die weitere Benutzung nur gestatten, wenn Garantien geboten würden, daß kein Verstoß gegen die Bestimmungen des Hauses vorläme. An anderer Stelle dachte man aber das Wortkommis schärfer, und so ist die Ablehnung gutande gekommen. Die Angelegenheit wird sich mit der Zeit von selbst regeln. Es tritt ja doch einmal Personenwechsel ein und dann kommen auch mildere Anschauungen zur Geltung. Ich bitte, den Zuschuß auch diesmal zu bewilligen. Stadtv. Greiner zieht hierauf seinen Antrag zurück. Ein Nachtrag betreffend das Ortsstatut für die Flugwasserleitung wird genehmigt. Der Antrag auf Einbürgerung mehrerer Assistentenklasse 3a wird genehmigt. Ein Dienstentkommen von 150 Mark wird festgesetzt. Für die Abhaltung von Abendkursen über Konstruktion und Berechnung von Eisenbetonbauten werden 100 Mark bewilligt. Die Vergütung für den Vorsteher der städtischen Anstaltsspiele im Bestehornhaus soll von 400 Mark auf 600 Mark erhöht werden. Stadtv. Greiner wendet sich gegen die Erhöhung. Begründend führt er aus: Qualitativ stehen die Auskünfte zu der erhöhten Vergütung in keinem Verhältnis. Ueberdies haben die Stadtverordneten keine Möglichkeit, nachzuprüfen, ob die Gelder geeignete Verwendung finden. Der Betrag wird bewilligt. Das früher Strebsche Grundstück soll für Verwaltungszwecke des Magistrats eingetrotet werden. Der Betrag von 9000 Mark wird genehmigt. Die Bebauungspläne der Straße Auf der Burg und Askaniertstraße werden genehmigt. Desgleichen wird die anderweitige Festsetzung des Bebauungsplans für das Gelände über dem Schlachthof zum Bau von Kleinhäusern genehmigt.

## Worte Balzacs.

Der große und berühmte Romanschriftsteller Balzac ist im Jahre 1799 geboren. Er ist eine jener Literaturschönheiten des 19. Jahrhunderts, die für ihre Zeit zu den bedeutendsten gehören. Er hat mit einer ungemeinen geistigen Kraft in die Tiefen der Gesellschaft hineingesehen und hat in Büchern, deren künstlerischer und zeitgeschichtlicher Wert gleich groß ist, den Organismus und Mechanismus dieser Gesellschaft seiner Zeit abgebildet. Seine Werke füllen 80 Bände. In einem grandiosen Zyklus „Die menschliche Komödie“ wollte er alle Seiten der Menschheit seiner Zeit dichterisch darstellen. Aber das ging selbst über seine gigantische Arbeitskraft. Der Zyklus ist unvollendet geblieben. Ein kleines Büchlein liegt vor uns, in dem ein deutscher Dichter es versucht, im engen Rahmen ein Bild des Wirkens dieses großen Meisters zu geben. \*) Es gelingt ihm dies vortrefflich, und die von ihm gegebene Skizze ist fein und eindringlich. Den Hauptteil des Büchleins bilden Sätze aus den Werken Balzacs, herausgezogen und systematisch geordnet. Aus dieser Auswahl geben wir nun folgende Proben:

Niemand hilft den Künstlern. Die breiten Mengen verstehen uns nicht, die besten Leute haben keine Zeit, uns zu lesen und zu verteidigen. Jedoch, der Ruhm beglänzt unser Grab, aber die Nachwelt gibt uns kein Einkommen, und ich bin oft versucht, auszurufen, wie jener country gentleman, der so viel von der Nachwelt sprechen hörte und zornig von der Tribüne sagte: „Ich höre immer von der Nachwelt sprechen. Ich möchte doch gern wissen, was diese Macht schon für England getan hat.“

Unsre momentane Beschäftigung besteht vielleicht nur darin, die gewaltigen Blöcke zu behauen, die später irgendein großes Genie für die Erbauung seines grandiosen Gebäudes benutzen wird.

Beethoven ist der einzige Mensch, der mich die Eifersucht kennen lernen läßt. Nein, die Fähigkeit eines Schriftstellers kann nie ähnliche Gemüße geben wie die des Musikers; denn was wir schildern, ist im Wirklichen begrenzt, aber was Beethoven gibt, das ist unendlich.

Viele wirkliche Ereignisse sind zwingend langweilig, und es ist schon das höchste Talent, aus dem Wirklichen das herauszufinden, was dichterisch verwertbar ist.

Die Dichter sind nur dadurch groß, daß sie Gefühle oder Tatsachen in das Gewand ewig dauernder Bilder hüllen.

Denken heißt schauen. Alle menschliche Wissenschaft ruht auf der Deduktion, die eine langsame Vision ist, vermittelt welcher man von der Ursache zum Effekt herabsteigt, durch welche man vom Effekt zur Ursache wieder aufsteigt, oder im weitern Sinn: Alle Dichtung wie jedes Kunstwerk entsteht aus einer rapiden Vision der Dinge.

Es ist eins der großen Unglücke, dem die großen Intelligenzen unterworfen sind, daß sie notwendigerweise allen Dingen Verständnis entgegenbringen müssen, und zwar den Reizern nicht minder als den Tugendmen.

\*) Balzac. Sein Weltbild aus den Werken. Bearbeitet von Stephan Zweig. Stuttgart, Luz. 250 Seiten. (Aus der Gedankenwelt großer Geister. Eine Sammlung von Auswahlbänden. Herausgegeben von Lothar Briege-Waherbergel 2.)

Wenig Werke erzeugen Eigenliebe, erst eine Fülle von Geschaffenem lehrt die Bescheidenheit.

Die Dummen haben mehr Vorteil von ihrer Schwäche als die Klugen von ihrer Kraft. Man sieht leicht einem großen Manne zu, der gegen das Schicksal ankämpft, ohne ihm zu helfen; aber man unterstützt einen Grüntramhändler vor dem Konkurs. Denn man dünkt sich überlegen, wenn man einen Dummen unterstützt, und ist beleidigt, nichts als gleich zu sein mit einem Menschen von Genie.

Die Schöpfungen der Genies werden nachträglich noch eher vom Volke verstanden als von Königen.

Dem Sträfling dient sein Genie, um der Hinrichtung zu entfliehen; das Genie aber, das in einem Buche zum Ausdruck gelangt, dient nur dazu, es seinen Lesern kenntlich zu machen.

Die Aufgabe der Kunst ist es durchaus nicht, die Natur zu imitieren, sondern sie zum Ausdruck zu bringen.

Früher erschöpfte man ganze Bücher in einem treffenden Worte, während es heute schwer ist, ein einziges treffendes Wort in einem ganzen Buche zu finden.

Der Ruhm ist die Sonne der Toten.

In Spöttereie erschöpft sich die ganze Literatur aussterbender Gesellschaftskreise.

Es ist ebenso leicht, sich ein Buch auszudenken, als es schwer ist, es zu schreiben.

Es gibt zartbesaitete Seelen, die nicht wissen, wie man den Kummer ertötet, und die daher stets vom Kummer ertötet werden. Das Leben ist eine Arbeit, ein Beruf, den zu erlernen man sich bemühen muß. Wenn ein Mensch dadurch, daß er Schmerz und Leid auskosten mußte, das Leben kennen gelernt hat, wird seine Veranlagung kräftiger und widerstandsfähiger und sie erwirbt sich einen gewissen Grad von Geschmeidigkeit, die sie in die Lage versetzt, das Maß der Empfindsamkeit zu regeln; ein solcher macht aus seinen Nerven eine Art stählerner Federn, die sich biegen können, ohne zu brechen.

Unser Leben setzt sich für Leib und Seele aus gewissen, regelmäßig wiederkehrenden Wellenbewegungen zusammen. Jedes Uebermaß, jeder Exzeß, den wir diesem Mechanismus aufzwingen, ist eine Ursache der Freude oder des Schmerzes. Zudem ist Freude oder Schmerz eine Art Seelenfieber, wesentlich vorübergehender Form, insofern sie beide auf die Dauer nicht zu ertragen sind. Wenn man aber aus seinem ganzen Leben einen Exzeß macht, lebt man dann nicht als Kranker?

Menschen, die sich von ihrem Instinkt leiten lassen, haben gegenüber den Reuten, die ihre Handlungen durch den Intellekt steuern, den Nachteil, daß sie leicht zu durchschauen sind. Die Neigungen des Instinkts sind zu natürlich und zu augenfällig, um nicht sofort bemerkt zu werden, während die geistigen Konzeptionen zur Durchdringung eine mindestens gleiche Intelligenz auf beiden Seiten erfordern.

Jugend ist vielleicht nur Höflichkeit der Seele.

Zu nichts gelangen ist — soziale Majestätsverbrechen.

Die Welt irgendeine Ueberlegenheit anerkennt, verlangt sie blendende Erfolge.

Es genügt nicht, ein anständiger Mensch zu sein, man muß es auch scheinen.

Man wirft der Tugend auf das unbarmherzigste ihre Fehler vor, während man voll Nachsichtigkeit ist für die Vorzüge des Lasters.

Die Hälfte der Gesellschaft verbringt ihr Leben damit, die andern Leute zu beobachten.

Das Gold ist der Spiritualismus der Gesellschaft von heute.

Die Gesellschaft hat das Geringe an Gläubigkeit, das ihr noch verblieben ist, ausschließlich für die Verleumdungen reserviert.

Wie majestätisch auch ein Unglück sei, die Gesellschaft findet immer ein Mittel, es zu verkleinern.

Die Gesehe sind Spinnweben, durch die die großen Fliegen durchkommen und wo nur die Kleinen hängenbleiben.

Jedes Gesetz, das mit dem Privatvermögen zu tun hat, hat den Effekt, in wunderbarer Weise die Spitzbübereien der Intelligenz zur Entwicklung zu bringen.

Eine Zeitung dementieren zu wollen, heißt, den Hund nachahmen, der hinter einer Postkutsche bellt.

Je kälter man seine Berechnungen anstellt, desto weiter gelangt man. Schlägt man ohne Mitleid zu, so wird man gesünder. Nutzt man die Männer und die Frauen wie nur die Postkörbe aus, die man an der nächsten Station freieren läßt, so gelangt man zum Ziele seiner Wünsche. Wenn man aber ein aufrichtiges Gefühl hat, so soll man es wie einen Schatz verbergen, es niemand ahnen lassen, oder man ist verloren. Denn dann ist man nicht mehr der Henker, sondern wird das Opfer.

Auch die vornehme Welt hat ihren Argot, und diesen Argot nennt sie Stil.

Für einen Arzt ist der Wagen wichtiger als das Wissen.

Nichts ist unerträglicher als ein Mensch, der nur Glück hat.

Auf den Höhen der Gesellschaft gibt es ebensoviele Schmutz wie in den Tiefen. Nur daß er sich dort verhärtet und mit einem Goldglanz überzieht.

Unterdrückung ist das wahre Leben für alle religiösen und politischen Dinge.

In Paris tötet nichts so sehr den Erfolg als der Erfolg.

In Frankreich ist es wichtiger, geschmackvoll als geistvoll zu sein.

Solange eine Frau nur liebt, verzeiht sie uns alles, sogar unsere Verbrechen. Wenn sie uns nicht mehr liebt, so verzeiht sie uns nichts, nicht einmal unsere Tugenden.

Städt. Gewerkschaften... (Bericht über die Verhandlungen der Gewerkschaften in der Provinz Sachsen...)

Der Streit der Arbeiter und Arbeiterinnen... (Bericht über die Verhandlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Provinz Sachsen...)

Altkalenderleben, 6. Februar... (Bericht über die Verhandlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Provinz Sachsen...)

Wortberdacht... (Bericht über die Verhandlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Provinz Sachsen...)

Wurg, 5. Februar... (Bericht über die Verhandlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Provinz Sachsen...)

(Verhätetes Unglück) Von dem von Loburg kommen... (Bericht über ein Unglück bei der Arbeit...)

(Eine Randschneiderei) unternahm am Freitag ein... (Bericht über eine Randschneiderei...)

(Ein großartigen Verlauf) nahmen die Kommerse... (Bericht über den Verlauf der Kommerse...)

Halberstadt, 5. Februar. (Parteilibericht) An der... (Bericht über die Parteilibericht in Halberstadt...)

Wernigerode, 5. Februar. (Verhätet) wurde ein... (Bericht über die Verhätet in Wernigerode...)

(Politische) Vom Vaterländischen Frauenverein... (Bericht über den Vaterländischen Frauenverein...)

stehen erlucht die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß diese... (Bericht über die Anwesenden...)

Halberstadt, 5. Februar. (Sozialdemokratischer... (Bericht über die Sozialdemokratische Versammlung...)

Neue Schenke, 5. Februar. (Gemeindevorsteher... (Bericht über die Gemeindevorsteher...)

Osternweddigen, 5. Februar. (Wahl nach Klänge) Die... (Bericht über die Wahl nach Klänge...)

Halberstadt, 5. Februar. (Parteilibericht) An der... (Bericht über die Parteilibericht in Halberstadt...)

Wernigerode, 5. Februar. (Verhätet) wurde ein... (Bericht über die Verhätet in Wernigerode...)

(Politische) Vom Vaterländischen Frauenverein... (Bericht über den Vaterländischen Frauenverein...)

Wertvoll für jede Hausfrau!

Wichtig für jeden Kaffeetrinker!

Wir bringen unter dem uns gesetzlich geschützten Namen „Perlka“ einen neuen, veredelten Getreide-Kaffee in den Handel.

- „Perlka“ ist ein reines Naturprodukt, aus bestem Material nach einem besonderen, patentierten Verfahren hergestellt. Er besteht aus ganzen Körnern, hat aber keine Hülsen und Schalen, die beim Kochen lästig fallen.
„Perlka“ ist nicht zu verwechseln mit gemahlene Kaffeezusatz- und Ersatzmitteln, deren Zusammensetzung die Hausfrau nicht prüfen kann.
„Perlka“ schmeckt sehr kräftig — kaffeeähnlich — kein Maizgeschmack. Die Zubereitung ist äusserst einfach, denn „Perlka“ kann genau wie Bohnenkaffee überbrüht werden; jeder Zusatz ist überflüssig.
„Perlka“ ist vollkommen frei von Koffein, greift Herz, Nerven und Verdauungsorgane nicht an und ist durchaus gesund. Er wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die jede Verunreinigung unmöglich machen.
„Perlka“ ist ausserordentlich ausgiebig; daher sparsam im Gebrauch. Mit etwas Bohnenkaffee vermischt, befriedigt „Perlka“ auch den verwöhnten Kaffeetrinker.

Man verlange „Perlka“ in den einschlägigen Geschäften, 1-Pfund-Pakete kosten 35 Pfg., 1/2-Pfund-Pakete kosten 18 Pfg.

Berlin W 9. Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft

von 511 Metern in den unterirdischen Abgrund. Die beiden Eingänge der Grotte befinden sich aber 19 Meter über dem Fluß. Gleich hinter dem Eingang erstreckt sich der 45 Meter lange „Große Dom“. Weit spärlich sich dessen Wölbung über den düstern Abgrund, aus dem man den Fluß, der ihn s-förmig durchfließt rauschen hört. Bei dem Eingang standen wir am rechten Ufer der Wolke, bei dem Eintritt in den „Großen Dom“ aber befinden wir uns an ihrem linken Ufer, da wir kurz vorher die natürliche Felswand überschritten, unter welcher der Fluß in dem Dom dahinströmt. Den Fluß muß man nun auf einer eisernen, auf zwei massiven Stempelpfeilern ruhenden Brücke überqueren, um auf dem linken Ufer zu gelangen. Im Jahre 1866 wurde in der dem linksseitigen Felswand eine Galerie ausgehauen, die den Dom mit der „Kaiser-Ferdinand-Grotte“ verbindet.

„Du bist mir 'n netten Minsken!“ Ein köstlicher Wortfall, der auf Wahrheit beruhen soll, wird uns aus Salzungen — dort, wo während der letzten Reichstagswahl passiert sein — gemeldet. Geht da ein konservativer Wahlagitator um die Mittagszeit von Haus zu Haus, um die säumigen Wähler an ihre Pflichten zu erinnern, um zum Wählen anzuhalten. Bei dieser Gelegenheit kommt er auch zu einem alten Manne, der im Kreise seiner Enkelkinder sitzt und dem Spiele derselben zusieht. Auf die Frage, ob er schon gewählt habe, kommt die Antwort: „Nei, ich hewwe keine Tid, ich muot up de Kinner passen.“ „Ach was,“ war die Gegenantwort, „wählen Sie nur, ich will solange bei den Kleinen bleiben; hier ist ein Bettel.“ Darauf zieht der Alte seinen Rock an und mit den Worten: „Na, dann will ich dat man dauhn“, nimmt er den Bettel und tritt zum Rathaus. Es vergehen 2, es vergehen beinahe 3 Stunden, ehe der Alte sich wieder sehen läßt und treulich hütet der andre während dieser Zeit die Kinder. Endlich öffnet sich die Tür und der Alte erscheint wieder. Auf die Frage: „Na haben Sie denn nun gewählt?“ antwortet der Alte: „Ja, dat hewwe ich dauhn, aber Du bist mir 'n netten Minsken, giffst mir ja 'n ganz verkehrten Bettel. Et was man en Glüde, dat id vor dem Rathuse noch den Feis andrap, de besach sich minen Bettel und seggte, dat bei ganz feis sei, hei was so fründlich un gaw mir den richtigen un den hewwen id afgewen. Ut lauter Freude hamme wui erst en Mittigen drumen un da es et en beten later woren.“ — Der 3 Stunden die Kinderchar bewachende Agitator nahm schnell seinen Hut und verließ ohne ein Wort des Abschieds schleunigst und innerlich sich selbst die schönsten Ehrentitel zulegend, die Glube.

Der Segen von Tripolis. Die kriegsbegeisterten italienischen Blätter schreiben a. a.: „Die Bauern von Sizilien sind es, die zuerst die Segnungen der neuen Kolonie (Tripolis) genießen werden.“ Camillo Prampolini illustriert diesen Satz im sozialistischen Blatt „L'Alfano“ mit folgendem Dialog zwischen einem Araber und einem Bauern aus Sizilien. Araber: Warum seid ihr in unser Land gekommen und habt Lob und Bewundrung mit euch gebracht? Was taten wir euch Böses? Soldat: Wir sind gekommen, neue Länderereien zu suchen. Araber: Genügen euch die eurer Heimat nicht mehr? Soldat: Das Land bei uns zu Hause? ... das ... das ist nicht unser. Das gehört ja alles untern hohen Herren, den Baronen, den Grafen, den Fürsten, und die lassen das Land sogar zum großen Teil unbebaut. Davon haben wir gar nichts, ja wir müssen, um nicht ganz und gar Hungers zu sterben, im fernem Amerika Arbeit suchen! Araber: Das ist ja großartig!!! Zu Hause seid ihr also nicht fähig, Land zu erwerben, und da kommt ihr, es uns wegzunehmen? Soldat — (von dieser Bemerkung überrascht, bleibt stumm.) Araber: Allah ist groß. Wenn er euch den Sieg verleihe und ihr uns unser Land fortnehmen würdet, welchen Anteil würdest du von dem Landraub bekommen? Soldat (welmütig lächelnd, als ob er den Stattendust aus der Küche seines Padrons räche): Jaaarr, ich bin genau so verzweifelt wie ein gewisser heiliger Märtyrer. Eure Länderereien werden — das versteht sich — dem zufallen, der imstande ist, sie zu bezahlen, und meinst du, ich hätte Geld? Araber: Also werden deine Landsleute sie kaufen. Soldat: Auch nicht; die sind genau so arme Teufel wie ich! Araber: Beim Worte des Propheten, wer wird denn schließlich das Land bekommen? Soldat: Wer das bekommen wird? Unsere Herren natürlich, unsere Padrone!! Araber (erstaunt): Dieselben, die das Land deiner Heimat brachliegen lassen? Soldat: 's ist schon so! Die und ihre Freunde sitzen allein auf ihrem Gelbsack; wir Arbeiter haben nichts als unsere zwei Arme. Araber: Allah u Allah! Ganz vortrefflich! Ihr kommt also hieher, um zu morden und euch morden zu lassen — nicht für euch selbst — sondern für diese, eure fürtrefflichen Großherren? Wimm's mir nicht übel, Freundchen, so schlau wie ihr seid bei uns die — Kamele!

**Gingegangene Druckschriften.**  
 Die verlangte Zusendungen werden nicht zurückgelandt. Vespresungen vorbehalten.  
 Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalte der sieben erschienenen Nummer 3 des 4. Jahrgangs haben wir hervor: Die Arbeiterjugend und der Wahlsieg. — Der kleine Patriot. Jugenderinnerungen von H. Sch. — Löhne und Preise. Von G. Schein. — Die roten Hirtlerperchen. Von A. Ripshüs. (Illustriert.) — Katholische Mädchenerziehung. Von W. Solmann. — Die Kölner Jugend im Jahre 1911. — Wie die Frommen das Vereinsrecht respektieren. — Von den Segnern. — Zur wirtschaftlichen Lage unv. Beilage: Das Kapital. Erzählung von A. G. — Friedrich Heibel. — Winter. Gedicht von Goethe. — Hans Holten der Jüngere. Von P. Gangolf. (Illustriert.) — Haus und Hausgerät. Von E. Goerle. — Aus Hebbels Tagebüchern. — Von den Sandbergen. Erzählung von G. Scharrelmann. — Merkwürdige Kurzweil. — Ein kurzes Wort über „Nach den Wahlen“ bringt das erste Jahrgangsheft des Kunstwart's (Halbmonatschau für Ausdruckskultur in allen Lebensgebieten, Preis vierteljährlich 4 Mark, Verlag von Georg D. W. Callweh in München), um zur rechten Zeit an die Forderungen zu erinnern, für die der „Kunstwart“ auf politischem Gebiet eintritt: wir brauchen das Referendum und stellen die Frage nach einer unsern Zuständen entsprechenden Vertretung der Kinder der heiligen nicht weiterhin so ganz außer acht lassen, wie es gegenwärtig noch geschieht. Die Vertretung, ja Notwendigkeit der üblichen Parteipolitik soll nicht geleugnet werden: wir müssen aber daran arbeiten, sie zu mildern. Schmerzlich wird ja alle Politik Kulturpolitik sein müssen, sein dürfen. Aber eine große Anzahl von Fragen, die

heute noch der Politik angehören, müssen ihr entgegen werden: sollen sie gelöst werden. Die Ausführungen des Letzten unterstufen einige Rundschaubeiträge („Waffen“, „Moralität vom Untertanen“, „Zum Thema: Frauenbewegung und Politik“, „Auslese“ oder „Berufungsschule“). Die „Waffenblätter“ bringen Proben aus Günther Heibergs Dramen, die „Waffenblätter“ in einem längeren Aufsatz bepricht. Heinrich Hügli, der Schweizer Künstler aus der Zeit Goethes, und Gertrud Stamm, die moderne Silhouetten-Künstlerin (von beiden sprechen „Waffenblätter“), liefern diesmal zusammen mit Carlo Rohde die Bilderbeilagen, Zeichnungen von Seboog, Diez, Giffarz sind im Text eingestreut. Die Noten bieten ein Fragment aus „Auerbachs Keller“ von Theodor Streicher.

**Bereins-Kalender.**  
 Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Mitte-Neustadt. Mittwoch den 7. Februar Sitzung der Obleute, Kassierer und des Vergütungskomitees bei E. Karbe, Ottenbergstraße 18.  
 Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Mittwochs-Versammlung am Dienstag den 6. Februar, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.  
 Freie Volkshöhle Magdeburg. Dienstag den 6. Februar, abends 9 Uhr, Versammlung im kleinen Saale des „Rufenparks“, 190.  
 Volkshöhle Magdeburg. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsabend bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.  
 Salbe-Werkerhelfen. Arb.-Kassaführerverein. Jeden Mittwoch Übungsabend bei Paulmann. 153.  
 Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein, Frauenabteilung. Mittwoch abend Bescheid bei Hölge. 192.  
 Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei M. Vollmann. — Frauenabteilung Mittwoch den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in demselben Lokal. 191.  
 Neuhaldensleben. Arb.-Gesangverein Singzeit. Deutscher Dienstag 7 1/2 Uhr Ständchen Singen bei W. Herzog.

**Briefkasten.**  
 Erbtell. 1. und 2. Ja. 3. Die Frau ist nicht verpflichtet, die Unterstützung abzulehnen vor der Regelung der Erbangelegenheit.  
 R. G. O. Österrug. Alle solche Versicherungen sind nichts wert.  
 Auktion. Wahlkreis Jerichow 1 und 2. Bis zum 15. Januar gingen für den Reichstagswahlfonds ein: Porey, Zeller-Versammlung 10,35. Bürger, Versammlung 7,40. L. 141 140. L. 142 2,15. L. 143 7,85. Burg, Radfahrer-Verein „Falk“, Extraktanz 6,65. Knoblauch, Versammlung 7. — Bergzow, Versammlung 10. — Grabow, Versammlung 5,80. Glien, Versammlung 3,20. Schlangenthin, Versammlung 11,35. Burg, Silbesterfeier Breiter Weg 7 1,35. Detershagen, Versammlung 7,25. Groß-Wustrowitz, Versammlung 5,20. Scharlau, Versammlung 6,07. Barchau, Versammlung 6,80. Budau, Versammlung 3,05. Derben, Versammlung 12. — Magdeburg, E. B. 3. — L. 152 5,45. L. 151 1,90. Ferschland, Versammlung 12,71. L. 150 3,50. Burg, Silbesterfeier Kanalstraße 8 1,10. Zeitungsgitation 2,30. Tierfreunde für das Parteipferd 1. — Genthin, Silbesterfeier, Extraktanz 7. — Jerichow, Versammlung 10. — L. 125 7,70. Schönhausen, Versammlung 11,07. Porey, Fabrikarbeiter 30. — Telephongebühren 2. — Burg, St. 5. — Benzlow, Versammlung 3,17. Wollin, Versammlung 5,45. Zieler, Versammlung 4,40. Drevitz, Versammlung 4,05. Hohenziels, Versammlung 4,75. Burg, G. G. 1. — Burg, Geburtsstagsfeier im § 11 2. — Ziels, G. R. 2. — Burg, Metallarbeiter 100. — Loburg, Versammlung 13,15. Burg, L. B. 5. — Burg, St. 1. — Burg, Pächterverein Chauffee 1. — Burg, E. B. 3. — Burg, Musikverein Alpenstern, Extraktanz 35. — Burg, P. R. 5. — Burg, Sammlung in „Hohenzollernpark“ 4. — Burg, Fr. M. 1. — Burg, Flugblattverbreiter 1,54. Burg, Sammlung in „Hohenzollernpark“ durch St. 14. — Burg, P. R. 3. — Burg, Bauarbeiter 50. — Hohenzeeden, §. 2,50. Kleinere Beiträge 3,54 Mark.  
 Magnus Gebhardt.

**Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalle.** Im Januar sind bei der Kreisliste eingegangen: Von Aschersleben 275,66. Aschersleben 34,45. Barbis 119,95. Hiere 75,15. Borne 59,68. Borne 4,89. Kalbe 224,69. Förderstedt 111,03. Frohe 59,14. Quedlinburg 181,59. Schönebeck 695,03. Staßfurt 224,36. Thale 349,86. Weddersleben 36,55.  
 Für die Reichstagswahl sind eingegangen: Allen 15,35. Aschersleben 500. — Agendorf 58. — Barbis 2,25. Kalbe 13,10. Förderstedt 19,80 (darunter Extraktanz 17. —) Schönebeck 28,30. Staßfurt 20,10. Thale 216,35. Weddersleben 19,75 Mark.  
 Für die „Arbeiter-Jugend“ sind bezahlt: Allen 8,73. Aschersleben 94,50. Schönebeck 20,03. Staßfurt 20,79. Thale 17,33 Mark. Bizerowski.

**Marktberichte.**  
 Magdeburg, 3. Februar. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer steig. gut 205—208. Kolben Sommergut — — — Roggen inländischer fest, gut 188—190. — Gerste, hiesige Chevalier, gut 212—222, feinste über Notiz, do. Sandgerste gut 207—212, ausländische Futtergerste gut 182—185. — Hafer inländischer gut 207—210. — W a t s runder fest, gut 181—183, amerikanischer bunter gut 181—183.

**Wasserstände.**  
 + bedeutet über, — unter Null.

Fzer, Eger und Wolban.		Fall	Buach
1. Febr.	- 0,17	2. Febr.	- 0,16
	- 0,14		- 0,17
	- 0,16		- 0,18
	- 0,72		- 0,80
Instrut und Saale.		Fall	Buach
3. Febr.	+ 1,05	4. Febr.	+ 1,06
	+ 0,02		+ 0,18
	+ 1,48		+ 1,42
	+ 1,04		+ 1,14
	+ 0,45		—
	+ 1,32		+ 1,38
	+ 0,18		+ 0,46
	—		+ 0,55
Elbe.		Fall	Buach
2. Febr.	- 0,40	3. Febr.	- 0,40
	+ 0,21		+ 0,17
	- 0,71		- 0,72
	+ 0,79		+ 0,52
	+ 0,68		+ 0,51
	- 0,96		- 1,15
	+ 0,01		+ 1,38
	+ 1,68		+ 1,41
	+ 1,23		+ 1,17
	+ 1,68		+ 1,67
	+ 2,00		—
	+ 1,88		+ 1,55
	+ 2,22		+ 2,15
	+ 2,16		+ 2,14
	+ 1,84		+ 1,84
	+ 0,60		+ 0,54
	+ 0,75		+ 0,83
	+ 0,74		+ 0,82

**Standesamtliche Nachrichten.**  
 Magdeburg, 3. Februar.  
 Aufgebote: Fleischer Richard Baumgarten mit Anna Hilde, Mutter Walter Flote mit Auguste Fuhmann. Ehepaar Mebel Paul Aug. Walter Engel hier mit Johanne Kuhn, Behnbruch in Behnert. Sergeant August Follger mit Frau Marie Wadermeister. Ewald Alter mit Selma Koch.  
 Eheschließung: Diplom-Ingenieur Wilhelm Lemmer mit Charlotte Böhr.  
 Geburten: Heinrich, S. des Mechanikers Heinz Baumitzsch. Georg, S. des Schweifers Emil Jagelweide. Elisabeth, T. des Kaufmanns Alex. Adolph. Joseph, S. des Lehrers Hermanns Trost. Gerda, T. des Arb. Max Mendorf. Elisabeth, T. des Druckereiarb. Robert Marulle. Hermann, S. des Kaufmanns Hermann Bod. Lina, T. des Schneiders Hugo Rahn. Marie, T. des Bizefeldwehels Guido Rauschenbach. Wilhelm, S. des Eisenbahnwagenführers Wilt. Rettig. Erila, T. des Kaufmanns Hermann Hilbrandt.  
 Todesfälle: Anna geb. Felsmann, Ehef. des Schneiderinvaliden Alois Obst aus Grünwalde bei Schönebeck, 53 J. 11 M. 23 T. Arbeiterinbal. Andr. Lindau, 44 J. 2 M. 10 T. Antonie, T. des Eisen-Arbeits. Anton Feidler, 5 J. 5 M. 28 T. Gertrud, T. des Arb. Richard Roth, 5 M. 15 T. Martha, T. des Eisenbrechers Friedrich Stellmacher, 12 J.

**Subenburg, 3. Februar.**  
 Eheschließungen: Arbeiter Paul Holle mit Elisabeth Reibnig. Fabrikarb. Adolf Salubadt mit Helene Schula. Holzwarenhändler Otto Theil mit Marie Krause. Bankbeamter Willi Neugebauer mit Katharine Steffens. Arbeiter Heinrich Wüthner mit Witwe Marie, Johanne geb. Trenthorst.  
 Geburt: Walter, S. des Arbeiters Hermann Oßatz.  
 Todesfälle: Alfred, S. des Chauffeurs Louis Winger, 4 J. 10 T. Else, T. des Arbeiters Friedr. Günther, 6 J. 9 M. 18 T. Privatmann Theodor Penne, 84 J. Olga Günther, unverehelicht, 19 J. 5 M. 22 T.

**Neustadt, 3. Februar.**  
 Eheschließungen: Schiffer Karl Meyer hier mit Lina Marth in Kl.-Mosenburg. Hilfsweihensteller Franz Fride mit Marie Schmückeri.  
 Geburten: Paul, S. des Arb. Karl Gröppler. Kurt, S. des Hilfsweihenstellers Wilt. Siebert. Heinrich, S. des Kaufmanns Heinrich Schüller. Bruno, S. des Arb. Bruno Döring.  
 Todesfälle: Arbeiterinvalide Rud. Dittwald, 60 J. 1 M. 29 T. Ehef. des Lehrers a. D. Alb. Kiebel, 79 J. 8 M. 30 T. Restaurateur Heinz Röber, 59 J. 8 M. 14 T.

**M. Rothensee.**  
 Geburt: Gisela, T. des Rangierers Georg Stegemann.  
**M. Cracau.**  
 Aufgebot: Biegler Friedrich Hoppe in Biederitz mit Anna Hennig hier.  
 Geburten: Elisabeth Charlotte, T. des Schlossers Otto Weder. Werner Adolf, S. des Schriftsetzers Otto Reimert.  
 Todesfälle: Witwe Johanne Schlangstedt geb. Ehlers, 77 J. Anneliese Bischoff, 1 J. Invalide Ferdinand Glanz, 62 J.

**Obernstedt.**  
 Aufgebote: Maurer Gust. Adolf Schröder mit Martha Alma Wille. Maurer Gust. Fehlhauer mit Verla Selma Gehling.  
 Geburten: Richard, S. des Maurers Rich. Karl Brügge. Wilhelm Richard, S. des Steinbrucharb. Emil Otto Busse. Friedrich Wilhelm, S. des Kaufmanns Eugen Paul Wolff. Willi, S. des Arbeiters Karl Hermann Braune. Johanne Wfe, T. des Fleischers Herm. Alfred Max Ulrich. Richard, S. des Maurers Otto Dürre. Richard Hermann, S. des Maurers Adolf Hermann Freiß.  
 Todesfälle: Rentnempfängerin Marie Schulze geb. Schlegewitz, 62 J. Elisabeth, T. des Bauarb. Friedr. Wilt. Busse, 13 J. Witwe Karoline Gernemann geb. Lause, 75 J. Martha Gll, T. des Bauarb. Ernst August Friedrich Göhe, 7 M. Rentnempfänger Joh. Stephan Eduard Wagener, 71 J.

**Aschersleben.**  
 Eheschließungen: Fabrikarb. Oswald Scherdtner in Großhörner mit Anna Luise hier. Maler Max Weng in Stersleben mit Hedwig Vogel hier. Maurer Karl Altmann mit Marie Jarzyna.  
 Geburten: S. des Eisenhoblers Otto Vogelmann. T. des Postassistenten Karl Koffe.

**Burg.**  
 Geburten: S. des Kaufmanns Anton Göhr. S. des Viehweihenarb. August Benede. S. des Schlossers Gustav Follter. S. des Dachdeckers August Schilb. S. des Fabrikarb. Karl Wilt. Erdmann. S. des Tischlers Wilhelm Grünert. T. des Zigarrenmachers Paul Zillner. T. des Bahnwärters Hermann Schmidt.  
 Todesfälle: Rentnerin Elmire Deter, 93 J. Kurt, S. des Maurers Wilhelm Schindelbauer. Ernst, S. des Tischlers Otto Scherf. Otto, S. des Schuhfabrikarb. Otto Alex. Schuhfabrikarbeiterin Elise Wühlbach, 19 J. Franz, S. des Schuhmachers Ernst Zinn.

**Neuhaldensleben.**  
 Eheschließung: Zimmermann Friedrich Heinrich Helmede hier mit Ida Marie Luise Fride in Sörlingen.  
 Todesfälle: Frida Ida Adermann, T. des Adersbürgers Karl Adermann, 2 J. 5 M. 26 T. Margarete Böjche, 2 M. 22 T.

**Schönebeck.**  
 Eheschließung: Privatmann Wilhelm Schulze in Magdeburg-Cracau mit Agnes Behrend hier.  
 Geburten: Karl, S. des Fabrikarb. Karl Eibt. Gerhard, S. des Schlächters Franz Pfeiffer. Paula, T. des Igl. Lokomotivführers Johannes Szczuta.  
 Todesfall: Ernst, S. des Kesselschmieds Heinrich Schiele, 5 J.

**Staßfurt.**  
 Eheschließung: Handlungsgehilfe Wilhelm Wötcher in Meiningen mit Minna Lemke hier.  
 Todesfälle: Invalide Andreas Hille, 77 J. Luise Werner, 31 J.

**SULLMA**  
**Matrapas**  
 Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

**MAGGI Bouillon-Würfel der beste!**  
 5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.  
 „MAGGI's guto, sparsame Küche“

